Darius,

Ein Trauerspiel in fünf Aufzügen

von

D. Friedrich Lebegott Pitscheln.

Aufgeführet

zu

Wienn,

in dem Kaiserlich Königlich=privilegirten

Stadt=Theater.

Zu finden in dem Krausischen Buchladen
nächst der Kaiserl. Königl. Bürg,
1752.

Personen dieses Trauerspiels.

Darius, König in Persien.
Thamiris, dessen Geliebte.
Bessus, Stadthalter von Baktra, und
Nabarzanes, General der asiatischen Völker,
(zweene Verräther.)
Artabazus, General der persischen Völker.
Patron, General der griechischen Völker.
Philaris, der Thamiris Vertraute.
Ein Hauptmann.
Die Wache.

Der Schauplatz ist in des Darius Lager, unweit Ekbatana. Die Handlung hebt des Morgens an, und dauert bis an den Mittag.

Der erste Aufzug.

Erster Auftritt.

Nabarzanes. Bessus.

Nabarzanes.

Wie, Bessus, geht das zu? Der erste Morgenschein
Erleuchtet kaum die Welt, so soll hier Kriegsrath seyn.
Der König muß gewiß einmal Gefahr besorgen,
Sonst riefe man uns nicht, bey noch so frühem Morgen,
So eilig vor sein Zelt.

Bessus.

Freund, wundre dich nur nicht;
Empfah durch meinen Mund den sichersten Bericht:
Ich habe gestern schon den Grund davon vernommen.
Zween Ueberläufer sind im Lager angekommen,
Als man in solchem schon das Feuer angemacht;
Die haben uns gewiß die Nachricht überbracht:
Daß Alexander selbst mit seinem ganzen Heere,
Kaum von Ekbatana noch vierzehn Meilen wäre.

Nabarzanes.

Was sagst du?

Bessus.

Susa ists, wo er sich itzt befindt,
Wozu die Schlüssel ihm schon übergeben sind.
Selbst Dromades schickt ihm in Eil den Sohn entgegen,
Und ließ sie alsobald zu seinen Füßen legen,

Nebst mancher Kostbarkeit. Den ungemeinen Schatz
Gab er dem König selbst, und den so festen Platz
Hat Alexander gleich mit Mannschaft stark verwahret.

Nabarzanes.

So hat Darius recht, wenn er den Schlaf versparet,
Und für sein Wohlseyn sorgt. Sein Untergang ist nah:
Kömmt Alexander selbst her nach Ekbatana,
So wird des Königs Heer gewiß von ihm geschlagen,
Und er verliert sein Reich.

Bessus.

Er muß nur sich verklagen,
Wenn Alexanders Macht sein Heer zu Boden schlägt,
Ihm Städt und Länder raubt, ihn selbst in Fessel legt,
Und sklavisch sterben läßt. Sein weibisches Regieren
Kann Krieger bald davon genugsam überführen.
O! daß wir alle doch ihm unterworfen sind,
Und Persien durch ihn sein eignes Unglück findt!
O! sprich, Nabarzanes! was hat er unternommen,
Das Feldherrn eigen ist, das Fürsten zugekommen,
Die wider solchen Feind, als Alexander, stehn?
Wann hat er sich gewagt, frisch in die Schlacht zu gehn?
Wann regte sich sein Trieb, nur einmal was zu wagen,
Und endlich im Triumph den Lorbeerkranz zu tragen,
Wie wahre Helden thun?

Nabarzanes.

Dieß geb ich willig zu.
Darius liebet mehr Vergnügen, Scherz und Ruh,
Als Panzer, Helm und Schwert. Man hört ihn öfters klagen,
Wenn Ueberläufer kaum von einem Treffen sagen,
Das er bald liefern soll. Was kluge Kriegeslist
Für Nutz im Felde schafft, das weis er: doch er ist

Nur niemals drauf bedacht, sie weislich anzubringen:
Zum öftern könnt ihm wohl sein Anschlag noch gelingen;
Wär er auf List bedacht.

Bessus.

List richtet da nichts aus,
Wo Alexanders Arm die Städ' in Schutt und Graus,
Das Land in Wüsteney, das Heer in Leichen kehret;
Durch Streifen, Schwert und Brand, das beste Reich verheeret;
Wenn es ein Fürst beherrscht, der dem Darius gleicht.
Die feige List hat stets den Untergang erreicht.
Wie stark war unser Heer! Wie schwach ists nicht geworden,
Seit Alexanders Macht, durch kriegerisches Morden,
Ohn allen Widerstand, in unsre Grenzen brach.
Und was ist Schuld daran? die Zagheit gab ihm nach,
Und wich auf jeden Schritt. O! wäre nur der König
Nicht weibisch und verzagt: so war der Feind zu wenig
Mit aller seiner Macht, mit der er auf uns stieß;
Zumal, da sich bey ihm stets Mangel blicken ließ.
Wir hatten völlig Recht, wenn wir ihn nur verlachten:
Jedoch, so bald wir ihn durchs Fliehen reicher machten,
Wuchs Muth und Macht bey ihm. O! denk an jene Schlacht,
Da er den König selbst zur schnöden Flucht gebracht,
Und fast gefangen hat. Wenn Alexander stritte,
Bald vor der Spitze war, bald durch die Glieder ritte;
So fuhr Darius nur, als im Triumph, zur Flucht.
Auch in der größten Noth hat er es nicht versucht,
Durch seinen eignen Arm nur einen zu erlegen.
Sein Schreyen sollte nur den wilden Feind bewegen,
Daß ihm nicht dessen Schwert das feige Leben nahm.

Dieß war der Ruhm, womit er aus dem Treffen kam.
Soll der Soldat nun nicht nach seinem Beyspiel leben?
Wer hindert es?

Nabarzanes.

Ich muß dir Recht in allem geben,
Was du anitzo sagst. Kurz: des Darius Reich
Und sein so weibisch Thun bestehen nicht zugleich.
Der Feldherrn Rath wird ja von ihm nicht angenommen,
So vortheilhaft er ist. Es kann nicht anders kommen:
Darius wird gestürzt.

Der andre Auftritt.

Nabarzanes. Bessus. Patron.

Patron.

Darius sey beglückt!

Nabarzanes.

O! Patron, sprich, wie kömmts, daß man dich hier erblickt?

Patron.

Darf dann ein Grieche nicht mit in dem Kriegsrath sitzen?
Kann Patrons Rath nicht auch dem großen Fürsten nützen,
Dem dieser Säbel dient? Ich bin ihm auch getreu,
Und mein Gemüthe kennt noch keine Häucheley,
Viel minder Hochverrath.

Nabarzanes.

Ich kann dich nicht verstehen.
O! sprich: wer würde sich so schändlich wohl vergehen,
Und durch Verrätherey ein Feind des Königs seyn?
Du redest räthselhaft. Ich seh es noch nicht ein,
Was du uns vorgesagt.

Patron.

Ich will es nicht erklären.
VomRäthsel könnt ihr euch die Deutung selbst gewähren,
Die euch mein Mund bisher durch Schweigen noch versagt.
So viel ist schon genug.

Nabarzanes.

Hat iemand sich gewagt,
Den König, unser Haupt, durch Falschheit zu verrathen?

Patron.

Darius wird gestürzt? Auf Worte folgen Thaten.
Darius wird gestürzt? Doch Patron glaubt es nicht,
So lang, als dieser Arm, und dieser Degen ficht.

Bessus.

Gemach! verwegner Fürst! du mußt gelinder sprechen.
Dein hochmuthsvolles Schmähn wird unsern Muth nicht schwächen.
Gemach! sonst zeiget dir die Antwort dieser Stahl.
Der König wird gestürzt! Ich sag es noch einmal:
Doch, wahrlich, nicht durch uns. Wir wünschen ihm viel Glücke:
Hielt seine Weichlichkeit ihn nicht davon zurücke.
Wenn Alexander ihm viel Unheil angethan,
So ist er selber Schuld.

Patron.

Du klagst den König an,
Und bist ihm doch getreu?

Bessus.

Er zeige beßre Proben
Von seiner Tapferkeit. Dann ist er erst zu loben,
Wann er sich muthig zeigt. Indeß sind wir getreu,

Und lieben weder List, noch auch Verrätherey.
Den Thaten ist man feind: den König muß man ehren.

Patron.

Wie herrlich wißt ihr nicht die Meynung zu verkehren,
Die ihr im Herzen hegt? Der Fürst ist hold und mild,
Voll Gnade, liebreich, klug, der Tugend Ebenbild,
Kein grausamer Tyrann: drum müßt ihr ihn verschmähen?
O Pflicht!

Nabarzanes.

Du irrest dich. Dieß wird wohl nie geschehen.
Man lobt die Tugenden, die seine Brust besitzt?
Doch, daß sein Schwert nicht selbst auf seine Feinde blitzt,
Dieß bringt ihn in Gefahr. Wenn Alexander streitet,
So sieht man, wie ihn stets Glück, Ruhm und Sieg begleitet.
Warum? sein Arm ficht selbst. Dieß thut Darius nicht.
Er fürchtet Streit und Blut. Es wäre seine Pflicht,
Uns selber in der Schlacht, mit tapfrer Faust zu führen:
Da könnt er bald das Heer durch sein Exempel rühren,
Des Feindes toller Wut erhitzt zu widerstehn.

Patron.

Es ist nur unsre Pflicht, dem Heere vorzugehn.
Erdenket, was ihr wollt. Ich werd euch doch nicht glauben;
Ihr müßtet mir denn erst noch Treu und Sinne rauben,
Die ich des Königs Dienst, und seinem Wohl, geweiht.

Bessus.

Wir sind ihm auch getreu, und mehr, als du, bereit,
Für ihn, und für sein Wohl, kein Ungemach zu scheuen.

Patron.

Die Treue lehret euch, sein Ende prophezeihen.
Habt ihr den Jupiter vielleicht um Rath gefragt?

Und hat euch ein Prophet den Fall vorher gesagt,
Der dem Darius droht? Ihr sollt den König schützen,
Doch wünscht ihr seinen Fall. Verräther mögt ihr seyn!
Der Name kömmt euch zu.

Bessus.

Verwegner Fürst, halt ein!
Sonst soll dir ganz gewiß des Bessus Säbel zeigen:
Ein Fremdling müsse nur bey tapfern Persern schweigen.

Patron.

Welch ein vermeßner Stolz! was hält mich doch noch ab,
Daß dich nicht meine Faust, durch dieses Schwert ins Grab,
Für deinen Hochmuth stürzt? Kannst du dich unterstehen,
Und mir so frevelhaft noch vor die Augen gehen?
Fort, Frevler! hast du Herz?

Nabarzanes.

Ihr Freunde, haltet ein,
Und laßt . . .

Bessus.

Die Schande muß von mir gerochen seyn.

Patron.

Geh, Schmäuchler, rede nicht. Ihr sollt noch heute sehen,
Eur Anschlag dürfe nicht, wie ihr es wünscht, geschehen.
Den König schützt mein Schwert.

Der dritte Auftritt.

Artabaz. Bessus. Nabarzanes. Patron.

Artabaz.

Hilf Himmel! welch ein Zank!
Weg, Freunde, mit dem Stahl! Ihr sucht den Untergang

Des Königs unsrer Macht, und eures eignen Glückes.
Wir fühlen schon den Zorn des widrigen Geschickes:
Und würde nun ein Held, als ihr, noch umgebracht;
So stürzte ganz gewiß der Feind des Königs Macht
Auf einmal in den Grund.

Bessus.

Die Ehre lehrt mich streiten.

Patron.

Die Treue heißt es mich, die ich seit langen Zeiten
Dem Könige geweiht.

Artabaz.

So lehrt euch Ehr und Treu,
Daß jeder seinem Herrn, und sich, gehäßig sey?

Patron.

Nichts minder, Artabaz. Ich muß ja für ihn streiten,
Da andre seinen Fall durch List und Wut bereiten,
Und durch Verrätherey ihm gar sein Ende drohn.
Man wünschet seinen Tod; man suchet seinen Thron;
Man scheuet sich nicht mehr, ganz öffentlich zu sprechen:
Darius wird gestürzt! Soll dieß ein Fürst nicht rächen,
Der seinen König liebt?

Artabaz.

Was sagst du? zeig es an,
Wer sich am Könige so frech vergreifen kann?

Patron.

Du darfst den Nabarzan und Bessus nur befragen.

Artabaz.

Warum denn diese?

Nabarzanes.

Freund, ich will dir alles sagen.
Wir kamen beyderseits auf des Darius Wort,
Das uns zum Kriegsrath rief, zugleich an diesen Ort.

Da Bessus nun hierauf mir alle Noth entdecket,
Die unser ganzes Heer und unsern König schrecket:
So stellete sich mir die mächtige Gefahr,
Die dem Darius droht, ganz augenscheinlich dar.
Ich sprach = =

Artabaz.

Der König kömmt! enthaltet euch vom Zanken.
Ihr Freunde, höret mich, und richtet die Gedanken
Vielmehr auf guten Rath.

Der vierte Auftritt.

Darius. Die Vorigen.

Darius.

Ihr Helden, zeigtet ihr
Nicht stets noch tapfern Muth; und stellt ich itzo mir
An euch nur Fürsten vor, die lieber schändlich leben,
Als durch Gefahr und Tod nach Ruhm und Ehre streben:
So rief Darius euch nicht in den Kriegesrath.
Allein, da eure Treu und manche Heldenthat
Von eurem Muthe zeigt, so kann ich sicher glauben;
Ich werde, was mir itzt des Feindes Waffen rauben,
Durch euch ins künftige mir unterworfen sehn.
Die Hoffnung tröstet mich, es werde bald geschehn.
Zweymal schlug man mein Heer, und zweymal mußt ich fliehen.
Doch beydemal hat mir der Himmel noch verliehen,
Daß eure Tapferkeit nicht die geschworne Treu,
Und mich verlassen hat. Ja, daß ich König sey,
Das glaub ich darum bloß, weil ihr mich noch beschützet.
Der Feind, der itzo schon mein halbes Reich besitzet,

Theilt es Verräthern aus; nicht weil ihr Hochverrath
Dergleichen Lohn verdient: nein! bloß durch diese That,
Vielleicht auch euch zuletzt zur Kleinmuth zu verleiten.
Und doch will euer Arm bey mir viel lieber streiten,
Als seiner Tyranney verhaßtes Werkzeug seyn.
Glaubt, dieser Vorsatz soll euch nimmermehr gereun.
Die Götter werden euch den Lohn der Großmuth schenken,
Den ich nicht geben kann. Man wird an euch gedenken,
Wenn einst in später Zeit ein Held, wie ihr, gethan.
Dann führt man euren Ruhm gewiß zum Beyspiel an.
Beschlöß ich itzt auch gleich, den frechen Feind zu fliehen;
So könntet ihr mich doch davon zurücke ziehen:
Denn ich bin überzeugt, daß ihr mich nicht verließt,
Ihm euren Heldenmuth, mir wahre Treu erwiest.
Jedoch, wer würde fliehn, und Alexandern scheuen?
Die Götter können mich durch euch allein erfreuen:
Sie schenken mir durch euch, was jener mir entriß.
Wo nicht, so ehrt mich doch ein edler Tod gewiß,
Den meine Brust begehrt. Ihr Götter! laßt geschehen,
Daß wir den frechen Feind noch überwunden sehen.
Laßt zu, daß er mir nicht mein Ansehn und mein Reich.
Ehr, als mein Leben, raubt. Laßt lieber mich zugleich,
So bald mein Reich verfällt, auch dieses Leben enden!
Ihr Freunde, beydes steht nunmehr in euren Händen:
Ein Leben ohne Ruhm; ein ewig edler Tod.
Seyd ihr, wie ich, gesinnt, so scheut ihr keine Noth,
Kein macedonisch Heer, kein drohendes Gesichte.
Die edle Ruhmbegier macht alle Furcht zunichte,
Die nur Verzagte schreckt. Wenn unser Arm nicht siegt,
So werden wir doch noch durch einen Tod vergnügt,
Der Ruhm und Ehre bringt. Oft ändert sich das Glücke.
An mir verübt es noch beständig seine Tücke;

Drum glaub ich, daß es noch auch mich erfreuen kann.
Doch sehn die Götter nicht gerechtes Streiten an;
So ists weit rühmlicher, bey Heldenthaten sterben,
Als durch verzagtes Thun in Schand und Spott verderben.
Betrachtet bey euch selbst die Helden alter Zeit.
Den ganzen Orient hat ihre Macht, durch Streit
Erobert und beherrscht, ganz Griechenland bezwungen.
Bedenkt, wie weit sie dort zu Wasser eingedrungen,
Und öfters im Triumph einhergezogen sind.
Wenn deren Beyspiel nun bey euch noch Eindruck findt,
So zeigt auch ihren Muth. Helft Volk und König retten.
Denn Alexander droht schon beyden mit den Ketten
Der ärgsten Sclaverey. Auf, Helden! unterbrecht
Des wilden Feindes Wuth, die uns bisher geschwächt!
Mir wenigstens muß nun einmal ein Treffen glücken;
Wo nicht, so soll mich doch ein tapfres Ende schmücken!

Artabaz.

Herr! du bist überzeugt, daß deiner Diener Treu,
In allem Ungemach dir noch beständig sey.
Drum kannst du auch jezund ohn allen Zweifel glauben,
Kein Feind vermöge sie aus unsrer Brust zu rauben:
So grausam er auch scheint, so groß auch seine List,
Sein Ansehn, seine Macht, und seine Drohung ist,
So groß ist unser Muth. Wir wollen mit dir sterben,
Und lieber durch den Tod der Treue Ruhm ererben,
Als Ungetreue seyn. Indeß ist man bedacht,
Wie man das Heer geschickt zum nahen Treffen macht.
Ich habe gestern spät schon Reuter ausgesendet,
Die sich, doch ganz vertheilt, nach Susa zugewendet,
Die Feinde zu besehn; was man für Ordnung hält,
Und wie man ihre Macht am allerleichtsten fällt.

Erfahr

Erfahr ich dieses nur, so sollen List und Waffen,
Vielleicht noch ehr, als sonst, uns den Triumph verschaffen,
Den wir bisher gesucht.

Patron.

Herr! Artabazens Rath,
Und meine Faust zeigt dir mit ehstem in der That,
Wie sehr wir uns bemühn, dir allezeit zu nützen.
Viel ehr soll dieses Blut die Erde noch bespritzen,
Als meine Treue weicht.

Darius.

Du aber redest nicht,
Nabarzanes?

Nabarzanes.

Wohlan! ich thu nach meiner Pflicht.
Allein, ich weis es schon: mein Rath wird dir und allen,
Die deiner Meynung sind, o König! nicht gefallen,
So gut er immer ist. Die Wahrheit tritt ganz frey,
Vor jedermanns Gesicht, und flieht die Häucheley:
Und also kann sie oft ein grosses Uebel heben.
Mein Rath sucht bloß dein Heil, und wünscht dein Reich und Leben
Im alten Glück zu sehn. Das widrige Geschick
Raubt unabläßlich dir noch itzo Macht und Glück.
Die Götter sind uns selbst in jeder Schlacht zuwider.
Verändre deinen Stand; leg itzt den Zepter nieder;
Such einen andern aus, der unterdeß die Last
Des Reichs an deiner Statt, auf seine Schultern faßt:
Bis wir den frechen Feind aus Asien verjagen;
Alsdann kannst du in Ruh den Zepter wieder tragen,
Wie du bisher gethan. Und du bekömmst zugleich
Durch deines Freundes Hand das halb verlohrne Reich.
Ganz Baktra ist ja noch durch keinen Feind besetzet,

Und Indien ist auch, nebst Saga, unverletzet:
Ja, unsers Heeres Macht ist annoch stark genug.
An Mannschaft fehlt es nicht, mit ehstem einen Zug
Auf den erhitzten Feind beglückt zu unternehmen.
Vielleicht kann sich das Glück auf die Art noch bequemen,
Daß es nun seine Huld zum neuen Fürsten neigt;
Indem es dich nur haßt, wie jeder Umstand zeigt.
Wer wird sein Leben denn, gleich wilden Thieren, lassen?
Ein tapfrer Mann darf nie sein eignes Leben hassen.
Nein! er bemühet sich, und wendet alles an,
Wodurch er sich zuerst; dann andern nützen kann.
Ist dieß, so rath ich dir, du sollst nach Baktra ziehen,
Und Feind, und Krieg zugleich, vor allen Dingen, fliehen.
Den Bessus aber setz indeß an deine Statt;
Weil er den ganzen Staat von Baktra inne hat,
Und ihn nunmehro schon, seit langer Zeit, regieret.
Wenn dieser nun den Krieg an deiner Stelle führet,
Und deine Feinde schlägt: so giebt er dir ein Reich
Dann ohne Widerspruch, und Kron, und Macht zugleich.

Darius.

Verdammter Bösewicht! kannst du die Uebelthaten,
Die deine Seele hegt, so frevelhaft verrathen?
Dieß kostet deinen Kopf. (er greift nach dem Säbel)

Artabaz. (hält ihn zurück.)

Herr! ach!

Nabarzanes.

Ich geh davon.

Artabaz.

Bedenke doch dein Wohl!

Bessus.

Giebst du dergleichen Lohn
Für Treu und guten Rath? Hinfort werd ich dich meiden.

Patron.

Patron.

O Herr! erlaube mir, ich muß itzt von dir scheiden,
Was die Verräther thun, zu hören und zu sehn.
Vielleicht kann dir dadurch sehr großer Nutz geschehn.

Darius.

Freund! thu, was dir gefällt.

Der fünfte Auftritt.

Darius. Artabaz.

Darius.

Ach! soll ich nun erfahren,
Daß der, den meine Huld schon seit so vielen Jahren
Als einen Freund geliebt, mein Feind, mein Mörder sey!
So macht mich auch mein Stand nicht von Verräthern frey?
So hoch derselb auch ist! Der Uebelthäter sterbe!
Damit ich nicht noch gar durch seine List verderbe,
Die mir mein Ende droht.

Artabaz.

Herr! quäle deinen Geist,
Den ein verdächtig Wort in die Bestürzung reißt,
Nicht mit so mancherley gefährlichen Gedanken!
Laß doch den weisen Muth auch diesesmal nicht wanken,
Betrachte nur zuerst den dir gegebnen Rath.
Vielleicht erhellt alsdann, daß keine Frevelthat . . .

Darius.

Genug, er ist mein Feind!

Artabaz.

Denk an den Alexander!
Verließen dich anitzt die beyden mit einander,

Wie

Wie könntest du hernach den Feinden widerstehn?

Darius.

Durch sie wird meine Macht noch endlich untergehn.
Komm mit mir in mein Zelt, und hilf mir da beschließen,
Wie wir Verrätherey und Feinde dämpfen müssen.

Ende des ersten Aufzuges.

Der andere Aufzug.

Der erste Auftritt.

Darius. Patron.

Patron.

Herr!

Darius.

Treuer Patron, sprich: was thut mir wohl dein Mund
Von dem Nabarzanes und von dem Bessus kund?
Sind sie auch ungetreu?

Patron.

Sie suchen dich zu stürzen,
Und dir durch List und Macht das Leben abzukürzen;
Begehren deinen Thron, und wünschen deinen Fall.
Dieß ist es, was ich weis. Man machet überall
Die Anstalt schon dazu.

Darius.

Hilf Himmel! darf ichs glauben?
Sucht das verruchte Paar mir Reich und Thron zu rauben,

Da ich sie selbst geehrt; an Ansehn und Gewalt
Sie hoch empor gebracht? O! kann auch wohl so bald,
Eh jemand es vermeynt, Verrätherey entstehen?

Patron.

Herr! zweifelst du daran? sie wollen sich erhöhen,
Und theilen schon dein Reich zum Voraus unter sich.

Darius.

Woher ist dirs bekannt? und was versichert mich,
Daß sie Verräther sind?

Patron.

Ich hab es nur erfahren,
Seit dem wir hier zu dir in Kriegsrath kommen waren:
Da merkt ich ihre List, so sehr sie sich verstellt.
Ihr eignes Lästermaul hat sie da schon gefällt,
Eh du zugegen warst.

Darius.

Wie? hast du es vernommen,
Daß solche Frevelthat in ihren Sinn gekommen?
Mein treuer Artabaz spricht immer noch für sie.
Er nennet sie getreu. Er giebt sich alle Müh,
Sie ganz und gar bey mir aus dem Verdacht zu setzen,
Daß sie Verräther seyn. Sollt er die Treu verletzen,
Die er mir stets beweist, indem er dieses spricht?

Patron.

Nein, König, nein! er kennt nur die Verräther nicht.
Nabarzanes ist falsch; des Bessus Arm und Stärke
Hat sich ja bis dahin, in Schlachten, durch die Werke,
Ganz fürchterlich gemacht. Zween Monat sind es schon,
Seit dem sie Volk und Reich, ja Leben, Ehr und Thron,
Dir zu entziehn gesucht! Ich wollt es noch nicht wagen,
Und gegen dich, o Herr! von ihrem Vorsatz sagen;
Weil mir die Sache selbst noch unbegreiflich schien.

Itzt

Itzt ist es offenbar. Itzt darfst du nicht verziehn,
Der Frevler List und Wuth mit aller Macht zu dämpfen.
Schon heute fieng ich an, Herr, für dein Heil zu kämpfen,
Als das verdammte Paar dir deinen Fall gedroht.
Ich hatt es kaum gehört, so schwur ich ihm den Tod.
Doch Artabazens Rath hat solches unterbrochen,
Sonst wärest du schon itzt durch Bessus Tod gerochen.
Noch mehr: man endigte itzt kaum den Kriegesrath,
So sah man, wie sich schon der baktrische Soldat,
Auf Bessus Wort und Wink, vom Perserheere trennte.
Das Asiater Volk, so bald es dieß erkennte,
That eben dieses.

Darius.

Wie? ach Freund! verläßt nunmehr
Auf der Verräther Wort, mich fast mein ganzes Heer?
Uebt man Verrätherey: so muß mein Reich verderben!

Patron.

Nein! Herr, eh dieß geschieht, eh soll dein Patron sterben,
Der dir getreu verbleibt. Ich geh, und bin bedacht,
Um für dein Heil zu stehn. Der Griechen ganze Macht
Hält muthig bey mir aus. Dich tapfer zu beschützen,
Soll unser aller Blut den Boden gleich bespritzen:
Wenn du nur glücklich bleibst.

Darius.

Ach! Freund, dieß kann nicht seyn.
Den Rathschluß ging ich ja mir zum Verderben ein.
Die Griechen sind nicht stark. Der baktrischen Soldaten
Sind, wahrlich, allzuviel. Das Heer der Asiaten
Steht ihnen auch noch bey. Nun denke selber nach,
Du und dein ganzes Heer ist ihnen viel zu schwach,
Und träf euch diesesmal ein widriges Geschicke;
So raubet ihr mir selbst Reich, Leben, Macht und Glücke.

So wär mein Untergang schon wirklich da.

Patron.

Wohlan!
Gefällt der Rath dir nicht: so höre diesen an.
Man schließe sie so gleich, und stelle starke Wache:
Sodann entgehn sie nicht der wohlverdienten Rache.
Mein Hauptmann soll alsbald zu deinen Diensten stehn.
Doch nein! ich selber will mit einer Mannschaft gehn,
Und bringe sie zu dir.

Darius.

Du scheinst mir was zu rathen,
Wodurch man zwar gar bald der Mörder Frevelthaten
Erfähret, und bestraft. Dein Rath gefällt mir wohl:
Doch, wann im Heere nicht ein Aufruhr werden soll,
So muß man nur mit List die schnöden Feinde fangen.
Wird unsre Wache sie so öffentlich verlangen,
So wird das ganze Heer in Raserey gebracht.

Patron.

O! diese Raserey wird nur von mir verlacht.
Wo Muth und Treue herrscht, da braucht man nichts zu scheuen.
Der tollen Hunde Tod soll dich gar bald erfreuen.
Ich geh und hole sie.

Darius.

Freund, eile noch nicht fort,
Und höre dießmal nur auf deines Königs Wort,
Der voller Schrecken ist. Ich weis mir kaum zu rathen.
Hier ängsten meine Brust die frevelhaften Thaten
Der Räuber meines Reichs. Da plaget meinen Geist
Des Alexanders Macht, die sich im Nahen weist,
Und mir mein Unglück droht. Drum laß mich erst bedenken,

Wie dieses Ungemach mit Klugheit abzulenken,
Und zu verbessern ist. Mein Kummer ist zu groß,
Das Schicksal stürmt auf mich von allen Seiten los,
Und droht mir End und Fall. Hier braucht man ein Gemüthe,
Das, ob das Wetter gleich mit Bliz und Donner wüte,
Es doch gesetzt erträgt. Drum laß mir Zeit und Ruh.
Daß ich, wenns möglich ist, dem Kummer Einhalt thu;
Und dann mit Vorbedacht auf Weg und Mittel denke,
Wodurch ich Macht und List von meiner Scheitel lenke.

Patron.

So groß die Noth izt ist, so edel ist die Zeit.
Ein jeder Augenblick raubt die Gelegenheit,
Wodurch wir Feind und Wuth mit Vortheil dämpfen können.
Drum brauche doch das Glück, so Feind und Zeit noch gönnen,
Herr! nimm auf meinen Rath doch deines Wohlseyns wahr.
Je länger du verziehst, je mehr wächst die Gefahr.

Darius.

Wohlan! Freund, höre mich. Laß die Verräther kommen.
Sprich nur: ich hätte nun mit größter Lust vernommen,
Sie wären mir getreu, und ihr gegebner Rath
Wär unverbesserlich; ich wär auch in der That
Nicht mehr auf sie erzürnt. Ich wollte sie nur sprechen.

Patron.

Doch laß dir nur das Herz nicht durch ihr Schmäucheln brechen.

Darius.

Nein, Freund! du sollst es sehn. Ich thu, was dir gefällt.
Bestelle sie zu mir. Dann geh in mein Gezelt.

Und warte, bis ich selbst dir meine Meynung sage.

Patron.

Ich geh, auf dein Geheiß.

Darius.

Ihr Götter, kehrt die Plage
Nun glücklich von mir ab. = = Was wollen diese hier?
Warum kömmt Thamiris und Artabaz mit ihr?

Der andere Auftritt.

Darius. Artabaz. Thamiris.

Artabaz.

Herr = =

Darius.

Was entdeckt ihr mir?

Thamiris.

Ach! Unglück!

Artabaz.

Deiner Feinde
Sind mehr, als ich geglaubt. Man suchet deine Freunde
Auch von dir abzuziehn. Des Bessus Wuth und Macht
War zwar, seit langer Zeit, bey mir schon im Verdacht:
Doch, daß Nabarzanes dir Ehr und Reich zu rauben,
Und deinen Fall gesucht, dieß konnt ich noch nicht glauben.
Nunmehr erfahr ichs auch. Itzt ist es sonnenklar:
Sie beyde drohen dir die mächtigste Gefahr!

Darius.

Ach! Patron hat mir ja den Anschlag schon entdecket,
Den ihre Schlangenlist bisher vor mir verstecket.

Thamiris.

Mein Bruder?

Artabaz.

Patron?

Darius.

Ja!

Artabaz.

Ist die Verrätherey
Dem Patron offenbart? Hat ihre Schmäucheley
Auch diesen treuen Held an sich zu ziehn gesuchet?

Darius.

Nein! den verführt man nicht, weil er sie nur verfluchet.
Das aber hat er mir mit Schrecken überbracht,
Daß ihre List und Wuth schon einen Aufruhr macht.
Das sagt er, daß anitzt von meinem treuen Heere
Der Bösewichter Volk schon abgesondert wäre.

Thamiris.

Ach! dieses möchte seyn; dieß ist die kleinste Noth!

Darius.

Wie? Fürstin, siehst du nicht, was mir ihr Meyneid droht?
Kennst du nicht ihre Macht?

Thamiris.

Ach! dürft ichs nur nicht sagen
Herr! du und ich zugleich, sind beyde zu beklagen. !
Dir schwöret man den Tod; auf mich stürmt man hinein:
Ich schwaches Weib soll nun ihr stärkstes Werkzeug seyn,
Dich, theuerster Monarch, vom Throne zu verdringen,
Und, wo es möglich ist, gar grausam umzubringen.

Darius.

O Himmel! kann es seyn, daß Meyneid und Betrug
Sich selbst so frech entdeckt? ist es noch nicht genug,
Daß man mein halbes Heer aus meinen Händen ringet,
Daß man sich mit Gewalt zu meinem Zepter dringet?
Man suchet dich auch noch mit List mir zu entziehn?
Du, Fürstinn, sollst dich auch um meinen Fall bemühn?

Thamiris.

Dir werd ich nimmermehr den Bund der Treue brechen.
Mein Herz traut ihnen nicht, so viel sie mir versprechen,
So freundlich sie auch thun; weil solcher Schlangenart
Der Himmels Rache doch die Strafe nur verspart,
Und sie am Ende stürzt.

Darius.

So sucht man durch Geschenke,
Daß meine Fürstinn mich durch Trug und Meyneid kränke?

Thamiris.

So ist es, leider, Herr! sie biethen deinen Thron
Mir für den Meyneid an. Ja, als den schönsten Lohn
Für List und Unbestand, verschenken sie die Herzen;
Man hofft an deiner Statt auf meine Hochzeitkerzen.
Nabarzanes hat mir den Antrag überbracht.
Ich hab ihn auch zum Schein voll Zuversicht gemacht:
Doch einzig, dir den Rath der Mörder anzudeuten,
Und wider ihre Wuth die Waffen zu bereiten.
Ach! träfe dießmal doch mein treues Wünschen ein!
Und wollte dich nur itzt des Himmels Huld erfreun,
Und bald mit Macht und Wuth so vieler Feinde wehren,
Und dir Reich, Ehr, und Glück, auf lange Zeit vermehren!

Darius aus tiefen Gedanken.

O! Fürstinn! Artabaz! was rathet ihr mir itzt,
Da es nunmehr auf mich von allen Seiten blitzt?

Artabaz.

Herr! laß, so bald du kannst, die Uebelthäter fangen,
Damit sie nun den Lohn, den sie verdient, erlangen.
Doch thu es nur mit List.

Darius.

Dieß ist der treue Rath

Den mir auch Patron gab. So soll dann in der That
Ein jeder Mörder nun, durch seine Straf, erfahren:
Ein König dürfe nicht gerechte Rache sparen,
Wo Huld nichts wirken kann, wo List und Meyneid droht.
Wohlan! ich schwöre nun den Mördern ihren Tod!
Nun sollen sie mir nicht durch ihre List entkommen.
Ein jeder werd anitzt gleich in Verhaft genommen!

Artabaz.

Doch nur, daß es das Heer nicht alzubald erfährt:
Sonst wird des Königs Glück in lauter Noth verkehrt.
Du kennest ihre Macht.

Thamiris.

Ach! Herr! daß nur dein Leben
Nicht in Gefahr geräth!

Darius.

Ich will mir Mühe geben,
Damit auch dieser Rath nicht ohne Wirkung sey.
Steht mir nur beyderseits mit eurer Treue bey.

Artabaz.

Ja, = = = =

Der dritte Auftritt.

Darius. Artabaz. Thamiris. Der Hauptmann.

Der Hauptmann.

Herr, Nabarzanes und Bessus sind zugegen,
Und wünschen dich zu sehn.

Thamiris.

Mein König, ach! weswegen?

Der Himmel wend es doch vom Könige zurück!
Und gebe, wie er pflegt, der guten Sache Glück!

Darius.

Nein, Fürstinn, gieb nicht zu, daß dich die Ankunft schrecket.
So bald mir Patron das, was nur geschehn, entdecket,
So sandt ich ihn von hier: der hat sie her bestellt.
Wenn sie ihr eigen Maul vor meinen Ohren fällt,
Dann thu ich, was ich will. Dich bitt ich, itzt zu weichen;
So kann ich meinen Zweck allein noch ehr erreichen.
Und du, mein Artabaz, besänftige die Schaar,
Und nimm, nebst meinem Wohl auch unsers Heeres wahr.

Thamiris.

Ich thu, was du befiehlst.

Artabaz.

Was ich von dir vernommen,
Dem komm ich willig nach.

Darius zum Hauptmanne.

Laß sie nur vor mich kommen.
(Alleine.)
Ach! Himmel! dämpfe doch der schnöden Frevler List,
Der nichts so angenehm, als mein Verderben ist!

Der vierte Auftritt.

Darius. Bessus. Nabarzanes.

Darius.

Ihr Helden, das, was euch dießmal zu mir beschieden,
Ist meine Gütigkeit, die lieber Ruh und Frieden,
Als Streit und Unruh wünscht. Drum red ich itzt mit euch,
Daß du, Nabarzanes, und Bessus, du zugleich,
Mir den gegebnen Rath nur deutlicher erkläret.

Bessus.

Bessus.

Herr! glaub, es ist ein Rath, der dir nur Nutz gewähret.

Darius.

Sprecht frey, doch so, wie man mit einem Freunde spricht:
Und denkt an Groll und Haß bey eurem Reden nicht.
Sprecht: Warum rathet ihr den Zepter abzulegen?

Nabarzanes.

Herr, ich gab diesen Rath bloß deiner Wohlfart wegen,
Mein Glück nimmt allezeit an deinem Wohlseyn Theil;
Drum rieth ich, was du weist, nur für dein Glück und Heil.
Bisher konnt ich mich bloß auf die Erfahrung gründen,
Itzt lehrt mich ihn so gar der Götter Will erfinden.

Darius.

Der Götter Wille?

Nabarzanes.

Ja! du weist, wie manche Schlacht,
Für dich gefährlich war. Der Alexanders Macht
Hat unser starkes Heer bisher stets überwunden.
Für dich hat man noch nie den Lorberkranz gebunden.
Dem allen dacht ich nach; der Abend kam herbey:
Auch dieser machte mich nicht von dem Kummer frey.
Die Augen schliefen zwar: doch meine Seele wachte,
In dem sie immer noch auf Rath und Hülfe dachte.
Zuletzt gab mir ein Traum den Rathschluß selber an.

Darius.

Ein Traum? entdeck ihn doch!

Nabarzanes.

Das Heer zog, Mann vor Mann,
Aus unserm Lager aus. Ein jeder Krieger brannte
Vor Muth, so bald man nur der Feinde Heer erkannte.
Des Heeres mittler Theil, den sonst dein Wink regiert,
Ward von dem Artabaz und Bessus angeführt.

Zur

Zur Rechten sah man auch den tapfern Patron streiten:
Ich aber führte selbst das Volk zur linken Seiten.
Doch du warst nicht darbey. Man schlug der Feinde Heer;
Es warf ein jeder Feind, Helm, Panzer und Gewehr
Vor Schrecken hinter sich. Der König ward erschlagen,
Den Bessus sah man schon deswegen Lorbern tragen.
Ein Sonnenpriester rief: wir hätten keinen Sieg,
Hätt uns Darius selbst in den so harten Krieg
Mit eigner Hand geführt. Der große König lebe!
Damit man ihm noch oft dergleichen Lorbern gebe!
Hierüber wacht ich auf, kam in den Kriegesrath,
Wo dir mein treuer Mund den Rath gegeben hat,
Der dich so sehr erschreckt.

Darius.

Der Traum scheint viel zu sagen,
Man möchte wohl darum die Sonnenpriester fragen,
Was er uns prophezeiht?

Bessus.

Die Deutung ist dabey:
Er hat sich selbst erklärt. Und wenn an unsrer Treu
Gleich noch gezweifelt wird: so soll sie doch bestehen.
Du selbst, Herr, wirst sie noch zu rechter Zeit erhöhen.
Ob hier ein Neider klagt, und dort ein Schmäuchler spricht:
Ich sey dir ungetreu; so acht ichs dennoch nicht.
Indessen hoff ich doch, daß die gerechte Rache,
Ein solches Lästermaul zuletzt zu Schanden mache.

Darius.

Wohlan! ihr sollt es sehn, daß man die Treu belohnt,
Die Untreu aber straft, und solche nie verschont.
Ich zeig es heute noch, wer Persien regiere,
Und wer ins künftige den Regimentsstab führe.

Der fünfte Auftritt.

Bessus. Nabarzanes.

Nabarzanes.

Der König eilt davon? sein Eilen scheinet mir
Verdächtig.

Bessus.

Klage nicht! was sollt er länger hier?

Nabarzanes.

Er hat ja mich, und dich die Hälfte kaum vernommen.
Er hat noch nicht entdeckt, woher sein Zorn gekommen?
Ob er ihn übereilt? ob durch versteckte List
Sonst einer unter uns bey ihm verklaget ist?
Es ist noch zweifelhaft, ob er uns recht gehöret?
Ob er sich nicht vielleicht im Zorne von uns kehret?
Er sprach noch ganz verwirrt. Ich konnt ihn nicht verstehn.
Er schien auch ganz erzürnt von uns hinweg zu gehn,
Sein Auge sagt es mir.

Bessus.

Wie lange willst du zagen,
Und unsers Schicksals Schluß auch wider Recht verklagen,
Da es sich günstig zeigt? O! denke selber nach,
Was itzt Darius noch am Ende zu uns sprach:
Ihr sollt es heute sehn, daß ich die Treu belohne!
Wem gäb er unterdeß den Zepter, und die Krone,
Als einem unter uns?

Nabarzanes.

Er ließ uns allzubald,
Und redte gar nicht viel. Sein längrer Aufenthalt

Hätt uns noch ehr zuletzt gewiß versichern können,
Ob nicht noch Rach und Zorn in seiner Seele brennen.

Bessus.

Hier hat kein Zweifel statt: denn der erzählte Traum
Macht schon der Zuversicht in seinem Herzen Raum.
Er ist schon ausgesöhnt. Du kennst ja sein Gemüthe.
Sein allergrößter Zorn verwandelt sich in Güte,
So bald er wiederum der Treue Proben sieht.
Er eilt mit Recht von uns, und ist nunmehr bemüht,
Mich, oder dich gewiß zum Könige zu wählen.
Gieb Acht! mein Prophezeihn wird diesesmal nicht fehlen.

Nabarzanes.

Ich zweifle noch daran. Mein Zweifel trügt mich nicht.

Der sechste Auftritt.

Bessus. Nabarzanes. Patron.

Patron.

Ich bring euch vom Befehl des Königes Bericht.

Nabarzanes.

Wir thun, was er befiehlt.

Patron.

Nachdem er itzt vernommen,
Daß euer heutger Rath von Göttern hergekommen,
Und daß ein schwerer Traum, in der vergangnen Nacht,
Dich durch des Priesters Wort auf diesen Schluß gebracht:
So will er auch nunmehr, wie er versprochen, zeigen,
Vor wem wir uns hinfort, als unserm Fürsten, beugen.
Der Eifer für sein Reich läßt ihn nicht eher ruhn.

Bessus.

Drum will er : : :

Patron.

Patron.

Euch, durch mich, im Ernst zu wissen thun,
Daß er nur König sey. Ihr, gebt euch itzt gefangen:
Ihr sollt nun bald den Lohn für euren Rath erlangen.

Bessus.

Wer?

Patron.

Ihr!

Nabarzanes.

Wir?

Patron.

Wache!

Der siebente Auftritt.

Bessus. Nabarzanes. Patron. Der Hauptmann. Die Wache.

Der Hauptmann.

Herr!

Patron.

Greift die Verräther an!
Schließt, und verwahrt sie wohl, daß keiner fliehen kann!

Bessus.

Mein Säbel soll mir bald die Bahn zur Freyheit brechen.

Der Hauptmann.

Fort, gib dich bald!

Bessus.

Das Heer wird unsre Schmach schon rächen!

(Man führt sie ab.)

Der dritte Aufzug.

Erster Auftritt.

Thamiris. Philaris.

Thamiris.

Komm, treue Philaris! hier such ich in der Noth,
Die unsers Königs Haupt und uns, und allen droht,
Noch Ruh und Sicherheit! Es scheint, als ob im Heere
Ein Freund des andern Feind und Mörder worden wäre.
Kein Krieger steht fast mehr für unsers Königs Heil!
Kein Fürst nimmt itzo fast an seiner Noth mehr Theil!
Ein jeder lebt für sich, sucht seine Wuth zu stillen,
Und seine Herrschbegier durch Meyneid zu erfüllen.
Das Baktrianer Heer brennt fast vor lauter Wuth;
Der Asiater Volk begehret nichts als Blut;
Der Perser ganze Macht ergreift das Schwert mit Schrecken,
Und niemand will mir doch den wahren Grund entdecken,
Warum ein Aufruhr ist? Auch Patron fliehet mich,
Und gönnet mir kein Wort. Der Bruder, welcher sich
Mir immer hold erzeigt, und für mein Wohlseyn wachet,
Ists, der das erstemal mich noch verzagter machet.
So heftig ist die Angst, die mein Gemüthe nagt:
Ich bin von Freund und Feind auch um und um geplagt.
Hier flieht der Bruder selbst: dort martern Missethäter
Mein jammervolles Herz. Ich soll für die Verräther
Der Untreu Werkzeug seyn. Der König hört nicht an,
Was ich zu seinem Wohl ihm noch entdecken kann.

Er

Er eilet von mir weg, und läßt sich nicht mehr blicken!
Soll dieß der Thamiris getreues Herz nicht drücken?
O! Jammer!

Philaris.

Klage doch nicht über seine Treu
Nein! glaube, daß er dir noch stets gewogen sey.
Ach! Fürstinn! willst du ihn noch mehr durch Klagen
kränken?
Itzt muß er auf sein Reich und auf sein Leben denken.
Er selber braucht anitzt der treuen Freunde Trost,
Der Mörder ganzes Heer ist grimmig, und erbost:
Noch keine Stund ist hin, seit dem man sie gefangen.
Und seit der Zeit ist auch der Aufruhr angegangen.

Thamiris.

Gefangen?

Philaris.

Ja! so ists. Ein baktrischer Soldat
Hat, als die Wache sie von hier geführet hat,
Es ohngefähr gesehn, und diesen Lärm erreget,
Und zu der Mörder Wohl das halbe Heer beweget.

Thamiris.

Wenn die Verräther nur gewiß gefangen sind,
So glaub ich, daß mein Herz schon Linderung empfindt.
Doch Patron hört mich nicht: er flieht vor meinen
Klagen.
Der Schmerz ist allzugroß! ich kann ihn kaum ertragen!
Der König flieht mich auch. Man sagt, daß Artabaz
Ihn itzt hier sprechen will. Drum such ich diesen Platz;
Um ihnen beyderseits aus Treue zu entdecken.
Was mein so schwaches Herz dabey für Gram und Schre-
cken
So gar empfindlich plagt. Doch diese find ich nicht,

Und niemand giebt mir auch den mindesten Bericht,
Wo ich sie suchen soll?

Philaris.

Prinzeßinn, laß das Weinen!
Ein jeder wird dir schon zu rechter Zeit erscheinen.
Dann kannst du, wie du wünschst, nach deinen Pflichten thun:
Indeß sey nur getrost, und laß den Kummer ruhn;
Denn Patron muß anitzt auch seine Pflicht erfüllen.
Er sucht des Heeres Wuth, nach Möglichkeit, zu stillen.
Darius aber ist, nebst Artabaz, bedacht,
Wie man sich von der List der Feinde ledig macht.
Nun denke selber nach: wie kann es doch geschehen?
Wie willst du sie allhier nach deinem Wünsche sehen?

Thamiris (aus tiefen Gedanken.)

War denn in Griechenland kein Held mehr liebenswerth,
Daß mein verführter Sinn des Königs Gunst begehrt?
Ach! hätt ich doch daselbst mein zeitig Grab gefunden;
So schlüg des Königs Noth mir nicht so tiefe Wunden
In mein getreues Herz! so wär ich annoch frey:
So plagte mich anitzt nicht die Verrätherey,
Die ihn betrifft, = = =

Philaris.

Er kömmt, vom Artabaz begleitet.

Thamiris.

Sein Antlitz, welches mir auf neuen Jammer deutet,
Sieht ganz bekümmert aus.

Der andere Auftritt.

Thamiris. Philaris. Darius. Artabaz.

Darius.

Der Himmel sey gepreist,

Der endlich doch einmal ein gutes Mittel weist,
Wodurch die Meuterey von Grund aus aufzuheben,
Und nun mein Thron und Reich, mein Wohlseyn und
mein Leben
Noch zu erhalten sind. Ist Alexanders Macht,
Wie man uns Nachricht giebt, in Unordnung gebracht;
Weil unsre Posten schon, wie alle Bothen sagen,
Die feindlichen Parteyn fast in die Flucht geschlagen:
So wünsch ich itzo nur, daß mir auch dieß gelingt,
Daß unser Patron bald das Volk zur Ruhe bringt,
Das sich getrennet hat, und annoch Streit erreget.
So bald die Unruh sich in meinem Heere leget,
So fürcht ich weiter nichts.

Arrabaz.

Nunmehr geht alles gut.
Die Mörder sind verwahrt. Des wilden Pöbels Wuth
Dämpft Patrons Tapferkeit. Nun muß man Mittel
schaffen,
Und die verruchte That der Ungetreuen strafen.

Philaris.

Prinzeßinn, meld ihm nun das neue Schrecken doch!

Thamiris.

Ach! Herr! es drohet uns ein neues Sklavenjoch;
Das ganze Heer hat es den Augenblick erfahren,
So bald die Mörder nur allhier gefangen waren.
Ein Baktrer hats gesehn, und seine Pflicht verletzt,
Und der Verräher Heer gleich wider dich verhetzt.
Es schnaubt vor Raserey, begehret Blut und Morden,
Und ist zum höchsten Grad der Wuth verleitet worden.

Darius.

Prinzessin, was sagst du?

Thamiris.

Bey nah das ganze Heer
Ist wider dich ergrimmt. Man greifet zum Gewehr.
Die Treuen sind erschreckt, und scheinen fast zu fliehen,
So sehr dieselben sich auch um dein Heil bemühen.
Noch einige sind treu, und zeigen ihren Muth.
Da sieht man, wie durchs Schwert an allen Enden Blut
In ganzen Strömen fließt. Schon viele sind gefallen,
Man höret überall ein Klaggeschrey erschallen.
Man sieht, wie manches Weib um ihren Mann verzagt,
Wie manche Schwester schon den todten Bruder klagt.
Mich schrecket hier und da so vieler Kinder Weinen,
Die um der Väter Tod fast zu verzweifeln scheinen.
Ich bebe voller Angst, die mir die Worte bricht,
Die Noth hält meinen Mund, daß er nicht weiter spricht.

Darius.

O Himmel! siehst du dieß, und kannst dabey verweilen,
Und schlägst nicht augenblicks mit tausend Donnerkeilen
Auf diesen Mörderschwarm, der mir solch Unglück droht?
O brauche deine Macht, und hilf mir aus der Noth!
Ach steht mir itzo bey! helft eurem Fürsten rathen!
Sprecht: wie beschütz ich mich vor solchen Freveltaten?
Ich selbst weis keinen Rath. Ich weiß kaum, was ich thu,
Der Kummer läßt mir nicht zum Rathen Zeit und Ruh,
Mein Schmerz ist allzugroß.

Artabaz.

Herr, tröste das Gemüthe,
Vertrau auf unsre Treu, und auf des Himmels Güte.
Ich glaube, Patron wird sich schon um Rath bemühn:
Sonst wär er längst bey uns, und würde nicht verziehn,

Wie er versprochen hat, hieher zu dir zu kommen;
Er hat ja schon das Volk zu stillen unternommen.

Thamiris.

Ach! Patron floh vor mir. Ich rief ihm ängstlich nach:
Allein er hörte nichts, was seine Schwester sprach.
Er eilte ganz bestürzt.

Der dritte Auftritt.

Darius. Artabaz. Philaris. Patron.

Patron.

Herr, alles geht verlohren!
Das ganze Heer hat sich fast wider dich verschworen.
So bald der Aufruhr dir und uns entdecket war,
So wagt ich mich gleich selbst in äußerste Gefahr.
Ich rennte durch das Heer, bewog es theils durch Bitten,
Theils hat mein Arm und Schwert die Mörder selbst bestritten.
Es schien, als hörte nun die Wuth in etwas auf:
Drauf nahm der wilde Schwarm von neuem seinen Lauf
Nach unsrer Wache zu, wo man die Missethäter
Der Strafe vorbehält, die schändlichen Verräther
Von Banden zu befreyn. So bald war ich nicht da,
Als man die Krieger schon mit ihnen streiten sah.
Ich nahm die treue Schaar, verdoppelte die Wachen,
Um sie vor Feind und Wuth noch sicherer zu machen.
Ein tapfrer Hauptmann thut indessen meine Pflicht,
Und sorget, daß der Schwarm nicht in die Wachen bricht,
Ich aber bin itzt hier, dir, Herr! Gefahr und Schrecken,
Und was ich ausgericht, geziemend zu entdecken.

Nun denk auf weisen Rath.

Darius.

Darzu bin ich zu schwach.
Ihr Freunde, thut es selbst, und denket reiflich nach,
Wie man der Feinde Wuth, und diesen Aufruhr dämpfe.

Artabaz.

Man sehe, daß man sie durch Gütigkeit bekämpfe.

Patron.

Hier hilft die Güte nichts. Wo sie die Macht nicht zwingt,
So ists um uns geschehn.

Artabaz.

Die Macht, die auf uns dringt,
Ist groß, und wir zu schwach. Man muß auf Mittel denken,
Wie wir durch Gütigkeit den Sinn des Pöbels lenken:
Geht dieß nicht an, so wird das Aeußerste gewagt.

Patron.

Wohlan! dieß geh ich ein. Verräther sind verzagt:
Ich thue, was ich kann; doch wenn sie mich nicht hören,
So soll die Gütigkeit sich stracks in Wuth verkehren.
Dann schon ich keinen mehr!

Darius.

O Himmel, schaff uns Recht!

Artabaz.

Freund, eile, daß man bald die Wuth des Heeres schwächt.
Ich aber sinne nach, nach Kräften zu verschaffen,
Daß wir, aufs schleunigste, die Ungetreuen strafen.

Patron.

Ich eile, sorge nur!

Der vierte Auftritt.

Darius. Artabaz. Thamiris. Philaris.

Darius.

Der unerhörte Schmerz

Ertödtet endlich noch mein abgegrämtes Herz.
Ein König ohne Lieb! ein Reich, und voll Verräther!
Ein redlich treuer Freund verruchter Missethäter!
O allzuarmer Fürst!

Thamiris.

Ach! wär ich nicht zu schwach,
So sucht ich itzt von dir solch großes Ungemach,
Und gält es meinen Kopf, getreulich abzuwenden.
Allein was hoffet man von schwachen Weiberhänden?
Indeß betrübet sich um dich mein seufzend Herz
So sehr, als niemand glaubt.

Darius.

Ach! meiner Fürstinn Schmerz
Vermehret meine Noth. O Himmel! was für Plagen
Muß so ein Fürst, wie ich, für seine Huld ertragen!
Schafft die Verräther nur den Augenblick herbey,
Und macht, durch ihren Tod mich von dem Kummer frey.
Doch laß ich sie auch gleich für ihren Meyneid sterben;
So bringt ihr Mörderschwarm mir dennoch mein Verderben.
Man lasse sie nur frey. Schickt sie zum Heere hin,
Vielleicht verändert sich des Volks ergrimmter Sinn,
Wenn man sie frey erblickt. = = Wie? sind denn ihre Thaten
Nicht etwa strafenswerth? Den König zu verrathen?
Ihm ungetreu zu seyn? Ist dieses keine Schuld?
Wie lange hab ich doch mit Mördern noch Geduld,
Die mir mein Ende drohn? Wohlan! die Frevler sterben;
So darf Darius nicht durch ihre Wuth verderben.
Freund, geh nur alsobald, und schicke sie zu mir.

Arrabaz.

Der Schluß ist wohlbedacht; ich selber rathe dir

Was du so weislich denkst. Doch muß man klüglich gehen;
Sonst kann gar leicht daraus noch größre Noth entstehen.

Darius.

Komm, treuer Artabaz, mein Herz verlässet sich
Noch einzig und allein auf Patrons Muth und dich.
Er stillt des Heeres Wuth. Komm du, und hilf mir rathen,
Wie man zu unserm Heil die frevelhaften Thaten
Der Mörder strafen kann.

Der fünfte Auftritt.

Thamiris. Philaris.

Thamiris.

Der König eilet fort.
O Himmel! segne nun des Artabazus Wort.
Gieb selbst den besten Rath, der dem Darius nützet,
Und ihn vor List und Wuth der frechen Feinde schützet.

Philaris.

Prinzessin, sey getrost, und zage nicht zu sehr!
Der Himmel steht uns bey. Der Griechen ganzes Heer,
Und auch der Perser Macht sind ja getreu verblieben,
Und zeigen, daß sie noch den großen König lieben.
Die sind noch stark genug. Und der Rebellen Wuth
Bestraft sie selbst dadurch, daß sie ihr eigen Blut
In dieser Raserey so freventlich vergießen,
Und durch den eignen Tod für ihren Meyneid büßen.

Thamiris.

Es scheint, als legte sich der allzugroße Schmerz!
Der bange Kummer weicht, und mein gekränktes Herz
Bekömmt ganz neue Kraft. Es will mir prophezeihen,
Dem König müsse nun sein Anschlag Glück verleihen.

Ja, treue Philaris, du tröstest meine Brust:
Vielleicht erwecket selbst, der Himmel diese Lust,
Mein König ist noch nicht von seiner Huld verlassen,
Vielleicht läßt er ihn itzt den besten Anschlag fassen,
Wie er den Aufruhr hebt.

Der sechste Auftritt.

Thamiris. Philaris. Darius.

Darius.

Eil itzo in dein Zelt,
Prinzessinn; hieher sind die Wütriche bestellt.
Hier untersuchet man die That, die sie begangen.

Thamiris.

Der Himmel segne nur des Königs Unterfangen.

Der siebente Auftritt.

Darius.

Darius! bleib dabey; nun ist der Schluß gefaßt:
Der Mörder schändlich Thun ist deiner Brust verhaßt,
Du mußt durch ihren Tod dich nun an ihnen rächen,
Und so des Heeres Wuth in kurzem unterbrechen,
Das ihren Frevel schützt.

Der achte Auftritt.

Darius. Artabaz.

Artabaz.

Auf meines Königs Wort

Sind die Gefangnen hier.

Darius.

Hast du durch diesen Ort.
Den du mir vor beschriebst, sie glücklich hergeführet?

Artabaz.

Ja! glücklich, Herr, man hat mich nicht einmal verspüret.

Darius.

Wohl dann! so gieb Befehl, daß man sie vor mich bringt.
Weil aber noch die Wuth des Volkes auf uns dringt;
So hilf mit aller Macht des Pöbels Aufruhr stillen.
Thu, was dir möglich ist.

Artabaz.

Ich thu nach deinem Willen.

Der neunte Auftritt.

Darius. Bessus. Nabarzanes. Die Wache.

Darius.

Verräther! seyd ihr hier?

Bessus.

O grausamer Tyrann!
Wie? daß uns noch dein Mund Verräther nennen kann?
Wer hat dir seine Treu noch jemals so gezeiget?
Wer hat zu deiner Noth sich jemals so geneiget,
Als wir, um deren Fall du dich nunmehr bemühst?

Nabarzanes.

Freund, daß du diesesmal den König grausam siehst,
Dieß ist nicht seine Schuld. Sein göttliches Gemüthe
Verwirft die Grausamkeit, und liebet Huld und Güte.
Verräther bringen uns bey ihm in den Verdacht,
Als hätten wir das Volk zur Meuterey gebracht.

Darius.

Darius.

Wie? giebst du andern Schuld, was eure Frevelthaten
Von euch bey jedermann ganz öffentlich verrathen?
O Schmäuchler! lobst du noch die lasterhafte That?

Bessus.

Der ist nicht lasterhaft, deß Redlichkeit und Rath
Der Zagheit boshaft scheint.

Nabarzanes.

Ich bin bereit, mein Leben,
Weil es für dich geschieht, mit Freuden aufzugeben.
Doch, König, wo dein Ohr mir im geringsten glaubt;
So sey mir nur zuletzt von deiner Huld erlaubt,
Das, was mein Sinn gedenkt, zu deinem Wohl zu sagen,
Dann will ich ganz erfreut, die ärgste Marter tragen.

Darius.

Betrüger! glaube nicht, daß deine Schmäucheley
Anitzo noch bey mir so stark und mächtig sey,
In der erzürnten Brust ein Mitleid zu erregen.

Bessus.

Die Zeit wird dich noch schon zur späten Reu bewegen.

Nabarzanes.

Ich sterb! erlaube nur, die Wahrheit zu gestehn.

Darius.

So sprich!

Nabarzanes.

Man sorgt für dich, um dich zu hintergehn.
Man suchet unsern Fall, um selbst empor zu steigen,
Und deinen Feinden sich gefällig zu erzeigen.
Erhabner König, trau doch jedem Schmäuchler nicht,
Der zwar zum Scheine stets von seiner Treue spricht,
Und für dein Wohlseyn sorgt, und doch auf Meyneid denket,
Und heimlich jeden Rath zu deinem Schaden lenket.

Wie mancher ist bey dir von allem Argwohn frey,
Und sinnt, seit langer Zeit, doch auf Verrätherey.
Wie mancher Fremdling will wohl zehnmal für dich sterben,
Und wünscht im Herzen dir doch Unglück und Verderben.

Darius.

Betrüger! klagest du vielleicht den Patron an,
Der seine Treue mir so oftmals dargethan?

Bessus.

Man wird die Treue sehn!

Nabarzanes.

Ich will ihn nicht verklagen:
Doch wird, wie Bessus spricht, die Zeit vielleicht noch sagen,
Wie treulich er dir dient.

Darius.

Den Patron fürcht ich nicht.

Nabarzanes.

Dieß steht anitzt bey dir. Ich that nach meiner Pflicht:
Nun sterb ich ganz getrost. Kein Tod ist der mich schrecket,
Nachdem ich dir zuletzt das, was dir nützt, entdecket.

Der zehnte Auftritt.

Darius. Bessus. Nabarzanes. Der Hauptmann. Die Wache.

Der Hauptmann.

Herr, dieses Schreiben bringt ein baktrischer Soldat,
Der im Scharmützel es nur heut erbeutet hat.
Ein Macedonier trug es, den er erschlagen.
Die Aufschrift fehlet dran, und niemand kann ihm sagen,

An wen dieß Schreiben sey. Drum wirds vor dich gebracht.

Darius.

Gieb mirs. Du aber nimm den Baktrer wohl in Acht.

Der eilfte Auftritt.

Darius. Bessus. Nabarzanes. Die Wache.

Darius liest.

Mein Patron, = = komme nur dem allen treulich nach,
Was mir der letzte Brief, den du mir schriebst, versprach. = =
Wirst du des Königs Kopf = = mir ehstens überreichen,
So soll dir mancher Fürst an Ehr und Ruhme weichen, = =
Mein Heer ist ziemlich nah, = = = und in gar kurzer Zeit
Sprech ich schon selbst mit dir. = = Drum mache dich bereit,
So bald es möglich ist, den König zu entleiben. = = =
Dein Alexander = = = wird dir stets gewogen bleiben.

Darius.

Hilf! Himmel! = = Irr ich mich? = = mein Patron? = = darf ichs glauben?
Will Patron mir mein Reich und auch mein Leben rauben?
Nun ists um mich geschehn, da dieser mich verläßt!

Bessus.

Wohlan! verzage nicht! verlasse dich nur fest
Auf deines Patrons Treu, der wird dich schon beschützen.

Nabarzanes.

O! Herr! wir wollen dir auch noch im Tode nützen.
Man tödt uns immerhin: wenn ich nur erst gesagt,
Wie oft wir unser Heil bisher für dich gewagt.
Zu deinem Wohl hab ich dir, was du weist, gerathen.
Allein du hieltest es für lauter Frevelthaten.

Wahr

Wahr ists, ich habe mich verrätherisch gestellt,
Und selbst die Thamiris durch diese List gefällt.
Wir hofften insgesammt, der Vorsatz würd gelingen;
Denn sie versprach es mir, dich selber umzubringen.
Wir nahmen theils zum Schein, theils aber für dein Heil,
Von deinem Heere gleich, mehr als den halben Theil,
Und sonderten ihn ab. Drauf nahmst du uns gefangen,
Und itzo werden wir den Tod zum Lohn erlangen.
Wir sterben gern für dich!

Darius.

Wie? seyd ihr mir getreu?

Bessus.

Wir stünden dir gewiß mit Blut und Leben bey:
Allein nun ists zu spät. Das Schwert ist schon gewetzet,
So uns das Leben raubt.

Darius.

Wer nicht die Treu verletzet,
Der lebt zu meinem Wohl. Drum lebt! ihr Freunde, lebt!

(Die Wache geht ab.)

Eilt! kehrt das Unglück ab, das mir am Haupte schwebt.
Geht! stillt den Aufruhr selbst! so bald man euch erblicket,
So wird des Heeres Wuth auf einmal unterdrücket.
Es reut mich, daß ich euch solch Uebel angethan:
Nun nehm ich euch allein zu meinen Freunden an.
Steht mir nur treulich bey! helft für mein Leben kämpfen!
Ich aber suche Rath, den neuen Feind zu dämpfen,
Der mich zu stürzen sucht.

Nabarzanes.

Freund, zeige nun mit mir,

Das Heer gehorch uns nur, besonders aber dir.
Vollführe nur einmal mit mir des Königs Willen.

Bessus.

Hierinnen folg ich dir. Komm! hilf den Aufruhr stillen.

Ende des dritten Aufzuges.

Der vierte Aufzug.

Erster Auftritt.

Darius. Artabaz.

Darius.

Vertheidig ihn nur nicht! Er ist gewiß mein Feind.

Artabaz.

Herr! Patron bleibt gewiß stets dein getreuster Freund.
Ich kenn ihn allzuwohl. Er suchet dir zu nützen,
Und dich auch durch sein Blut vor Unglück zu beschützen.
Er liebt dich allzusehr, und seiner Heldenbrust
Ist bis auf diesen Tag kein Hochverrath bewußt.
Treu, Ehr, und Tugend sind allein die hohen Gaben.
Die seinen edlen Geist ganz eingenommen haben.
Du hast ja seine Treu zum öftern schon verspürt.
Die Zeit hat dich davon genugsam überführt,
Und itzo zweifelst du?

Darius.

Bin ich darum zu schelten?
Soll jedes Zeugniß nicht in meinen Augen gelten?

Nabar-

Nabarzanes macht es mir nicht nur offenbar:
Des Alexanders Brief bezeuget solches klar:
Der erste lüget nicht. Wie? soll ich dem nicht glauben,
Und mir durch eigne Schuld mein Reich und Leben
rauben?

Arrabaz.

Ist Alexander denn ein König, der vergißt,
Was ihn sein Endzweck lehrt? Er will durch keine List,
So vieler Länder Macht, so manches Reich, erbeuten.
Nur Muth und Tapferkeit soll ihm den Ruhm bereiten,
Sein Arm bezwinge bloß so manches Königs Macht.
Der angebohrne Muth hat ihn darzu gebracht,
Den Harnisch anzuziehn, den Degen zu ergreifen.
Ihn lehrt die Ehrbegier die Reiche durchzustreifen.
Er hasset alle List. Allein die Tapferkeit
Ists, die ihm bis daher so manchen Lorbeer beuth.
Verräthern ist er feind.

Darius.

Sein Schreiben kann es lehren,
Dieß muß, was du mir sagst, auf einmal ganz verkehren.
Ist er Verräthern feind: warum giebt er sich Müh,
Daß er durch manche List die Fürsten an sich zieh,
Die meine Treusten sind? Die Sache liegt am Tage.
Ich habe Grund genug, warum ich mich beklage.

Arrabaz.

Herr! ist dir alles dieß schon ganz gewiß bekannt?
Ist gar kein Zweifel mehr, daß Alexanders Hand
Den Brief geschrieben hat? Wie? wenn ihn die Verräther
Nur fälschlich nachgemacht? Wie? wenn die Uebelthäter,
Den, der ihn überbracht, durch einen Trug gefällt,

Und

Und sich, durch diese List, in Sicherheit gestellt?
Wie bald ist ein Soldat durch ein Geschenk bestochen!
Hat Patron auch alsdann den Eid der Treu gebrochen?

Darius.

Freund, die Erinnerung hat, wahrlich, grosse Frucht.
Die Sach ist wichtig gnug, daß man sie untersucht,
Der Baktrer ist noch hier. Ich selber hieß ihn fangen:
Vielleicht kann man durch den zur Wahrheit noch gelangen.

Artabaz.

Wohl! thu es!

Darius.

Hauptmann!

Der andre Auftritt.

Darius. Artabaz. Der Hauptmann.

Der Hauptmann.

Herr!

Darius.

Ist noch der Baktrer hier,
Der mir den Brief gebracht?

Der Hauptmann.

Ja, Herr, so bald du mir
Ihn anbefohlen hast, so hab ich ihn verwahret.
Er hat zwar keine Müh, und keine List gesparet,
Nicht eingeschränkt zu seyn: allein, man hält ihn fest,
Bis des Darius Wort ihn wieder ledig läßt.

Darius.

Wohlan, so thu auch nun, was ich dich itzo heiße.
Geh hin, und sprich mit ihm, und such, mit bestem Fleiße,

Daß du genau erfährst, woher das Schreiben sey,
Das er dir übergab. Versprich ihm auch dabey,
Wenn er die Wahrheit sagt, so wird ihm Freyheit, Leben,
Und auch noch manch Geschenk von meiner Hand gegeben.
Wo nicht, so trägt er noch gewiß den Tod davon.
Du aber sorge nicht für deiner Treue Lohn.

Der Hauptmann.

Ich thu des Königs Wort.

Darius.

Du hast mich schon vernommen.

zum Artabaz.

Ich seh die Thamiris von ferne zu uns kommen.
Freund, forsche du sie aus: ob sie mir noch getreu,
Und nicht, wie man mir sagt, auch meine Feindinn sey!
Mein Herz ist voller Angst. Ich will dich itzt verlassen,
Und kann durch dich allein den besten Rathschluß fassen.

Der dritte Auftritt.

Artabaz. Thamiris.

Thamiris.

Mein Artabaz, warum geht doch der König fort?
So bald er mich erblickt, verläßt er diesen Ort.
Ich eile her zu ihm, ihm treulich anzusagen,
Was sich im Heer anitzt aufs neue zugetragen,
Allein er flieht vor mir.

Artabaz.

Es ist mir unbekannt,
Warum er sich so schnell von mir hinweg gewandt.

Er sprach nur: Freund ich kann nicht länger hier verweilen.
Was hast du Fürstinn ihm für Nachricht zu ertheilen?

Thamiris.

Das Heer ist theils erfreut, theils aber auch erschreckt.
Der Aufruhr ist gestillt; doch hat man auch entdeckt,
Der König habe selbst die Mörder losgelassen.
Ich konnte mich dabey in meinem Schmerz nicht fassen;
Drum kam ich hoffnungsvoll: vielleicht thät mir sein Mund
Den Grund von dem Gerücht zu meinem Troste kund.
Nun aber flieht er mich.

Artabaz.

Du solltest dich erfreuen.
Die Sache kann dir ja nur Gutes prophezeihen.
Der König selber ließ die beyden Fürsten frey,
Daß ihnen jedermann hinfort gehorsam sey.
Er will nun weiter nicht den schweren Zepter führen;
Sie beyde sollen nur das Volk und Reich regieren:
Und weil er glaubt, daß dir Nabarzanes gefällt:
So ist für dich sein Wunsch gewiß dahin gestellt:
Du sollst denselben nun bald zum Gemahl empfangen,
Und dann von seiner Hand die Königskron erlangen.

Thamiris.

Ach! ist der König selbst der Ursprung neuer Quaal!
Wie? der Nabarzanes? der Mörder? mein Gemahl?
Wie? dem Verräther soll ich in die Arme kommen?
O Himmel! was hast du mit mir doch vorgenommen?
Verdammte Liebesglut! verfluchte Hochzeitlust!
Den König liebte nur die unverfälschte Brust,
Und nicht das Ungeheur, das ihn zu stürzen suchet.

Den Mörder hat mein Herz von Anbeginn verfluchet.
Itzt stellt der König selbst sein Glück in dessen Hand,
Der Rath, und Fleiß, und Müh auf seinen Fall gewandt.
Er selbst sucht seinen Tod, und will von Mördern sterben.
Und die, so redlich sind, will er mit sich verderben!
Erbarmenswürdiger, und unglückselger Fürst!
Ach! daß du an dir selbst doch zum Verräther wirst!
Ach! warum willst du doch an der, die treu verblieben,
Aus strenger Grausamkeit dergleichen That verüben?
Nein! Freund, ich bleibe treu! Ich überlasse mich
Dem Ungetreuen nicht. Der König trüget sich.
Eh soll mich Stahl und Glut in Asch und Staub verkehren,
Und ihn, wiewohl zu spät, von meiner Treu belehren.

Artabaz.

Ach! Fürstinn! klage nicht den treuen König an,
Der sich vor Angst und Gram kaum selber rathen kann.
Der König liebt dich noch: nur dieß kann er nicht fassen,
Warum ihn deine Huld und Patrons Treu verlassen,
Die er so hoch geschätzt? Von euch hat er gehört,
Als wenn ihr nun an ihm Verräther worden wärt.
Dieß ist der wahre Grund, warum die Ungetreuen
Nun frey gelassen sind, die sich im Herzen freuen,
Ihn bald gestürzt zu sehn. Er nennt sie noch getreu,
Und glaubt, daß er bisher zu hart gewesen sey;
Weil er sie Mörder schalt.

Thamiris.

O! Himmel! was für Schmerzen!
Ach! lindre doch die Pein, die dem zerrißnen Herzen
So großes Unglück droht. Ist Patron im Verdacht!
Hat man den treuen Held zum Königsfeind gemacht:
So geht des Königs Heil, und unser Glück verlohren.

Man hat sich wider ihn, und wider uns verschworen.
Nunmehr ist alles aus! der König wird gefällt?
Und unser Lebensziel ist fest genug gestellt!
O Lieb! o Treu! o Pflicht! ihr Götter! hört mein Klagen,
Und wendet doch von mir die unerhörten Plagen,
Die meine Seele fühlt! Bestraft der Mörder Wuth,
Durch den grausamen Tod, und durch ihr eigen Blut!
Spart eure Rache nicht! werft alle Donnerkeile;
Damit ein schnöder Tod sie eher übereile,
Als die verdammte List die That zu Stande bringt,
Die meinen König stürzt, die mich in Jammer zwingt,
Und mir noch vor der Zeit das frühe Leben raube.
Gerechten Götter, hört mein Flehn!

Artabaz.

Prinzessinn, glaube,
Der Himmel höret dich. Der Himmel ist gerecht.
Ist gleich der Treuen Macht durch ihre List geschwächt;
So hilft der Himmel selbst für unsern König kämpfen.
Ihr Anschlag wird entdeckt. Man wird ihr Wüten dämpfen,
Das uns itzt Unglück droht.

Thamiris.

Umsonst bist du bemüht!
Ach! daß dein Auge nicht so nahes Unglück sieht!
Es ist um uns geschehn! Der Mörder grauses Schnauben
Wird nun nicht länger ruhn. Nun darf man nicht mehr glauben,
Daß uns der Himmel schützt. Zu spät kömmt nun sein Schutz!
Die Mörder biethen schon dem Himmel selber Trutz.
O! König! Griechenland! Verräther! Bruder! Freunde!
Bedrängte Thamiris! Ein jeder wird zum Feinde

Und ängstet deine Brust. Wo nimmst du Schutz und Rath?
Wodurch entgehst du doch der schnöden Frevelthat,
Die dir den König raubt, den Bruder selbst entreißet,
Das Vaterland verschleußt, und tausend Unglück weiset?

Artabaz.

O! laß . . . der König kömmt! o Fürstinn, weich von hier!
Er hat mit mir allein noch was Geheimes für.
Daß du ihm treu verbleibst, will ich ihm selbst erklären.

Thamiris.

Ach! thu es! Patron soll vielleicht noch Trost gewähren.

Der vierte Auftritt.

Artabaz. Darius. Der Hauptmann.

Darius.

Freund, was spricht Thamiris?

Artabaz.

So bald ich mit ihr sprach . .

Der Hauptmann kömmt in Eil.

Herr! was du mir befahlst, dem kam ich treulich nach.
Ich habe ganz genau der Sache Grund vernommen.

Darius.

So sprich: woher ist nun der schnöde Brief gekommen?

Der Hauptmann.

Von dem Nabarzanes.

Darius.

Ist der mein Unglück?

Artabaz.

Herr! denke nun auf das, was ich gesagt, zurück.

Darius.

Wie kannst du mir so bald den Uebelthäter nennen?

Der Hauptmann.

Du sollst die Wahrheit selbst durch meinen Mund erkennen.
So bald ich nur dein Wort erhielt, so bald gieng ich
Zu dem Gefangnen hin, und fragt ihn erst für mich:
Woher er doch den Brief, den er gebracht, empfangen?
Doch, da konnt ich noch nichts aus seiner Red erlangen,
Was itzt dein Wunsch begehrt. Drauf hub ich also an:
Der König weis es schon. Gesteh, was du gethan;
So will er itzo gleich dir deine Freyheit schenken,
Ja, aus besondrer Huld, dich sonst noch wohl bedenken.
Wo nicht, so strafet dich ein harter Tod gewiß.
Gesteh die Uebelthat. Kein einzig Hinderniß
Ist, was dich schrecken kann. Dieß gieng ihm noch zu Herzen.
Er rief: Ach! meine That gebiehrt mir tausend Schmerzen.
Der Brief, den ich dir gab, war fälschlich nachgemacht;
Ich hab auch keinen Feind im Streiten umgebracht.
Als des Nabarzanes und Bessus Kriegesschaaren
Vom Perser Heere heut schon abgesondert waren,
Rief Bessus mich zu sich, und sprach: bist du mir treu?
Ich sagte, daß ich stets zu seinem Willen sey.
Drauf hat Nabarzanes mir diesen Brief gegeben.
Zwar anfangs säumt ich noch: zuletzt wagt ich mein Leben.

Doch wie erschrack ich nicht, so bald ich nur verspürt,
Sie beyde würden schon gefangen weggeführt.
Ich lief, bewog das Volk, sie eiligst zu befreyen:
Allein, auch dieser Rath schien mir nicht zu gedeihen.
Drum liefert ich den Brief durch dich dem König ein:
Der hat gemacht, daß sie von Banden ledig seyn.

Darius.

O! weh! so stürz ich mich fast selbst von meinem Throne?
Geh! laß ihn wieder los, und nimm den Ring zum
Lohne.

Der fünfte Auftritt.

Darius. Artabaz.

Darius.

O warum hab ich doch den Mördern gleich geglaubt,
Da ihr verruchter Arm mir Reich und Leben raubt?
O warum konnt ich nicht aus jeder Zeile sehen,
Man würde, durch Betrug, mich schändlich hinter-
gehen!
Ach! allzuarmer Fürst! Ist deine Gütigkeit
Das Mittel, welches dir den Untergang gedräut?
O! Himmel! tödte mich! die Schuld ist mir zu geben,
Daß man mich itzo stürzt; daß man mir Reich und Leben
Durch Mörderhände raubt. Ich bin mein eigner Feind.
Verräther laß ich los, und den getreusten Freund
Verdamm ich ohne Schuld. Die Unschuld schreyt um
Rache,
Und will, daß man auch mir ein schmählich Ende
mache!

Artabaz.

Arrabaz.

Herr! hemme doch den Gram, der von der Kleinmuth stammt!
Denn Patron lebt ja noch. Er ist noch nicht verdammt,
Viel weniger gestraft. Er sucht dir noch zu dienen:
Durch ihn kann ja dein Wohl auch itzt von neuem grünen.
Verzag anitzt noch nicht! der Himmel ist dein Schutz!
Der Himmel biethet stets den Königsfeinden Trutz.
Sein Arm, der dich erhält, wird die Verräther stürzen,
Und dieses Ungemach durch ihren Fall verkürzen.
Der Rach entgehn sie nicht. Ist gleich dein Heer geschwächt,
So ist der Himmel stark, der ihren Meyneid rächt,
Denn ihre größte Schmach und schändlich Sterben zeiget,
Daß seine Huld sich nie zu Frevelthaten neiget.
Er schützt dich wider sie.

Darius.

Der Himmel ist mir gram!
Er zeigt es damals schon, als ich die Post vernahm,
Daß mir auch Thamiris und Patron widerstünden.
Ihr Götter! kann ich denn nichts zur Versöhnung finden?
Mich hasset Thamiris, und Patron flieht mein Wohl,
Daß ich nun mein Vergehn zu spät bereuen soll.

Arrabaz.

Nein, Herr! sie lieben dich. Selbst Patron wird dir nützen,
Und dich noch mehr, als ich, vor den Verräthern schützen.
Mein Heer ist ganz verzagt, und höret kaum mein Wort.
Seins folgt ihm auf den Wink, und eilt zun Waffen fort,

So bald er nur gebeut. Ich kann nur treulich rathen:
Er aber zeigt die Treu durch seine Heldenthaten.
Auch Thamiris beklagt den Unfall, der dich schreckt.
Sie hat mir ihre Pein mit Thränen hier entdeckt,
Die sie um dich empfindt.

Darius.

Wie? sind sie mir gewogen,
Und haben ihre Hand nicht von mir abgezogen?
O unerhörte Treu! O Freund! ich bins nicht werth,
Daß mir von ihnen noch die Treue wiederfährt.
Der Himmel muß mich selbst in tausend Elend setzen,
Und durch der Untreu Hand auf mich das Mordschwert wetzen.
Man hat den König selbst nun ungetreu gesehn.
Ich bin der Strafe werth.

Der sechste Auftritt.

Darius. Artabaz. Patron.

Patron.

Nun ists um uns geschehn!
Nun, Herr, kannst du dich kaum vor den Verräthern retten.
Nunmehro drohn dir schon die schwersten Sklavenketten.

Darius.

Ich zittre! drohet mir ein größer Ungelück,
Als das ich selbst gemacht?

Artabaz.

Freund, sprich, hat das Geschick
Ein neues Ungemach noch über uns beschlossen?

Patron.

Patron.

Die Mörder kommen schon mit ihren Bundsgenossen;
O dürft es nur mein Mund dir nicht zu wissen thun!
Sie ziehen auf dein Zelt, ihr Rasen will nicht ruhn,
Bis die verfluchte Schaar dich, theurer Fürst, gefangen.

Artabaz.

Wie? ist des Königs Heil durch nichts mehr zu erlangen?

Darius.

Nein, Freunde, nun ists aus! Der Himmel strafet mich
Für meinen Wankelmuth. Drum muß nun öffentlich
Der freche Mörderschwarm sich wider mich empören,
Und der so nahe Tod mich mein Versehen lehren.

Patron.

Mein Heer steht noch bereit, so schwach auch solches ist;
Es wagt sich noch für dich. Es wartet und vergießt
Den letzten Tropfen Bluts, wenn = =

Artabaz.

Auch der Perser Waffen
Sind, ob ihr Muth gleich zagt, doch dir noch Luft zu schaffen,
Vielleicht dann mehr beherzt; wenn nur der Griechen Muth
Durch ihre tapfre Hand den ersten Angriff thut.

Darius.

Umsonst!

Patron.

Herr! bald!

Darius.

Zu spät!

Patron.

Ach laß dich doch erbitten!
Verräther sind verzagt. Wie bald sind sie bestritten?

Wie bald sind sie erlegt?

Darius.

So kommt. Doch nein! Verzieht!
Weil ihr euch doch nunmehr umsonst für mich bemüht.
Umsonst sucht eure Treu mir diesesmal zu nützen.
Ihr Freunde, sucht euch selbst durch euer Heer zu schützen!
Bringt euch und Thamiris nur noch in Sicherheit,
Wenn der Verräther Macht es euch nicht auch verbeuth.
Geht, Freunde! geht, habt Dank, daß ihr mir treu verblieben.
Dieß eine kränkt mich noch: dieß muß mich noch betrüben,
Daß ich die Treue nicht an euch belohnen kann.
Geht, eilt, und rettet euch, mir habt ihr gnug gethan.

Artabaz.

Ach König!

Patron.

Artabaz, komm! hilf den König retten!
(Sie eilen davon.)

Der siebente Auftritt.

Darius.

Ach ja! ich sehe schon die mir bestimmten Ketten.
Reich, Leben, alles fort! man raubt es mir zugleich!
Ach! grausames Geschick! verlaßner König, fleuch!
Doch nein. Wie? soll ein Stahl dieß Jammerleben enden?
Ein Thor entleibt sich selbst. Nein, bloß von fremden Händen
Verlang ich meinen Tod, und nicht durch eigne Schuld.
Kommt, Mörder, in mein Zelt! Da wart ich mit Geduld.

Der achte Auftritt.

Darius. Bessus. Nabarzanes. Die Wache.

Bessus.

Gewesner Fürst, du kannst nur immer hier verbleiben.

Darius.

Ach! will man gar mit mir noch ein Gespötte treiben!
Mit mir, von dem man nichts als Gütigkeit gesehn?
Von dem, o Bessus, dir noch nie ein Leid geschehn.

Nabarzanes.

Und mir doch auch wohl nie? Du weist, vor vielen Sorgen
Es schon gewiß nicht mehr, daß du noch diesen Morgen
Das Schwert auf mich gezückt?

Bessus.

Nur ohne Zaudern fort!
Ergib dich alsobald.

Darius.

Ist dieß der Dank --

Bessus.

Kein Wort!

Nabarzanes.

Der Zepter nützt dir nicht.

Darius.

Entleibt mich nur. Ich sterbe
Noch endlich spät genug, da ich durch euch verderbe.

Bessus.

Ja, Weichling! seufze nur! dein Seufzen ist zu spät;
Da der gefaßte Schluß nun einmal feste steht:

Du

Du sollst indessen nur den Alexander sprechen;
Für dießmal stirbst du nicht.

Darius.

Der Himmel wird mich rächen.

Der fünfte Aufzug.

Erster Auftritt.

Thamiris. Der Hauptmann. Die Wache.

Der Hauptmann.

Prinzessin, laß doch zu!

Thamiris.

Nur fort! laß mich allein!
Ich kann durch keinen Schutz hinfort gesichert seyn.
Verzagter! hast du Herz, so hilf den König schützen.
Geh, such ihm durch den Rest der Mannschaft noch zu nützen!
Vergeuß für ihn dein Blut! Hier hast du keinen Feind!
Die Schmerzen, welche sich in dieser Brust vereint,
Vertreibt dein Beystand nicht. Geh! hilf durch deine Waffen
Dem Könige nunmehr die Freyheit wiederschaffen.
Doch, es ist viel zu spät. Sein Tod wirkt diese Quaal!

Der Hauptmann.

Ich thue Thamiris, was Patron mir befahl.
Der schickte mich zu dir, um dich vor Feind und Schrecken,
Durch dieser Krieger Arm getreulich zu bedecken.

Dem

Dem komm ich redlich nach. Wie bald stieß, ohne mich,
Auf dich ein Räuberschwarm, und legte nun auch dich,
Wie unsers Königs Leib, in schwere Sklavenketten!
Wer wär alsdann bereit, die Fürstinn zu erretten,
Wenn ich dich itzt verließ? Der Griechen tapfrer Muth
Wagt für den König schon Leib, Leben, Ehr und Blut.
Ich selbst hab es gesehn, wie sie vor Eifer brannten,
Als sie des Königes Gefangenschaft erkannten.
Sie schnaubten vor Begier, ihn wieder frey zu sehn;
Sie eilten ganz erhitzt, ihm treulich beyzustehn;
Und setzten alles dran, ihn wieder zu befreyen.
Ihr Unternehmen wird noch ganz gewiß gedeihen.
Der Feinde Wuth ward schon beynahe ganz erstickt;
So bald sie Patron nur im Zorn entflammt erblickt.
Sie schienen gliederweis vor seinem Arm zu weichen.
Man sah auf jeden Streich die Zahl von ihren Leichen
Recht haufenweis vermehrt. Er schwang sich auf ein Roß,
Und zog mit seiner Macht auf die Verräther los.
Das Heer schien nicht zu gehn, man sah es gleichsam fliegen;
Man sah von Feinden schon wohl tausend Leichen liegen,
Eh er mit seiner Macht noch an die Mörder kam;
Weil aller Pfeile Schwärm uns fast das Licht benahm.
Indem erblickt er mich, als ich noch zu ihm eilte,
Und meinen Kriegern schon in Eil Befehl ertheilte,
Dem König beyzustehn. Er rief mir dieses zu:
Fort, schaffe Thamiris in Sicherheit und Ruh!
Nimm tapfre Krieger mit! Gleich nahm ich diese Wache,
Und eilte her zu dir. Des Königs rechte Sache

Er-

Erhält nun bald den Sieg. Prinzeßinn, faß sie doch!

Thamiris (aus tiefen Gedanken.)

Ja, ja, es ist gewiß! Des Königs Reich fällt noch
Den Ungetreuen zu.

Der Hauptmann.

Nein, Fürstinn! Patron streitet;
Der ist es, welcher ihm die Freyheit noch erbeutet.

Thamiris.

Ach! Patron ist anitzt in eben der Gefahr,
In der vor kurzen Zeit der König selber war.
Der König ist gestürzt: wie bald wird er gefället!
Vielleicht ist ihm schon itzt das Lebensziel gestellet.
O Himmel! straf mich nicht durch beyder schnellen Tod.
Du marterst mich schon itzt mit unerhörter Noth.
Soll Patron untergehn, und auch Darius sterben;
So stürzet mich ihr Tod ins äußerste Verderben.
Was aber wünsch ich noch? Mein Flehn ist viel zu spät,
Da des Darius Reich schon ganz zu Trümmern geht,
Schon ganz verstöret ist. Du, Himmel, fliehst mein Bitten!
Du hast den König selbst mit Grausamkeit bestritten!
Du liebst die Mörderschaar! du bist des Königs Feind!
Du unterdrückest selbst desselben besten Freund,
Und hilfst Verräthern auf. Womit hat ers verschuldet,
Daß er von deiner Wuth dergleichen Elend duldet?
So viel ist ja genug! Er ist genug geplagt!
Auf! höre mein Geschrey, das über Mörder klagt!

Der Hauptmann.

Welch unerhörter Schmerz!

Thamiris.

Hilf doch die Unschuld stützen!
Hilf meinen König selbst vor den Verräthern schützen!

Du hast ja Macht genug. Auf! stürze sie in Grund!
Zerreiß nur selbst erzürnt den unerhörten Bund!
Auf! Donner, Hagel, Blitz, und alle Feuerflammen!
Schlagt über diese Schaar der Wütriche zusammen!
Verschonet keinen mehr! Verschlingt die ganze Zahl
Der ungetreuen Brut! Doch, wollt ihr meine Quaal
Durch der Gerechten Tod nicht gar aufs höchste mehren:
So laßt nur eure Wuth auf mich am ersten kehren.
Zerschmettert diese Brust! so hebt ihr meine Pein.

Der Hauptmann.

O Fürstinn, räume doch dein Herz der Noth nicht ein!
Was nützt dir alle Quaal? Nur allzufrühe Schmerzen
Bekümmern deinen Geist in dem gebeugten Herzen.
Die Noth ist ungewiß, die du dir vorgestellt.
Wer weis, ob nicht schon itzt der letzte Mörder fällt,
Und unser König siegt?

Thamiris.

Du suchst mich aufzurichten;
Und hilfst in meiner Brust doch alles das vernichten,
Was mich noch trösten kann. Mein Unglück ist zu groß!

Der Hauptmann.

Wer weis ist er itzt nicht schon von den Banden los,
Und eilt der Freyheit zu. Drum laß noch itzt das Klagen!

Thamiris.

Mein Elend ist zu schwer, ich kann es nicht ertragen!
Es prophezeihet mir des Königs Tod gewiß.

Der Hauptmann.

O fasse dich einmal! = = Doch was bringt Philaris?
Es scheint, als habe sie was Gutes zu entdecken.
Vielleicht vermindert sie in deiner Brust das Schrecken.

Der andere Auftritt.

Thamiris. Philaris. Der Hauptmann. Die Wache.

Philaris.

Prinzessinn, weine nicht! sey dießmal noch getrost!
Das Schicksal scheinet itzt nicht mehr auf uns erbost.
Es läßt sich künftig noch sehr vieles Gutes hoffen.
Nun hat des Himmels Zorn die Mörder selbst betroffen.
Die Feinde wichen erst; nun fliehn sie ganz verzagt:
Die aber, welche sich noch frisch in Streit gewagt,
Sind, durch der Griechen Schwert, schon größten Theils gefallen.
Man hört im Lager schon ein Siegsgeschrey erschallen.
Ein jeder Treuer ruft: Der König sey beglückt!

Thamiris.

Wie? lebt der König noch?

Philaris.

Ich hab ihn nicht erblickt,
So sehr ich mich bemüht. Doch ist der Ruf gekommen,
Als hab ihn Artabaz in sichern Schutz genommen.

Der Hauptmann.

Was hilft der Fürstinn nun die bange Traurigkeit?

Tha=

Thamiris.

Ich bin ganz außer mir: so sehr bin ich erfreut.
Und doch will sich die Furcht in meiner Brust nicht legen.
Der Gram will sich noch stets in meinem Herzen regen:
Die Schwachheit hält mich ab, daß itzt mein Mund noch nicht
Das, was mein Herze denkt, vor euren Ohren spricht.
Die Freud ist allzugroß. Ich kann es kaum noch glauben,
So kann der Mörder Wuth doch unser Heil nicht rauben?
Dir, Himmel! sey gedankt, daß du mit starker Hand
Der Mörder Grausamkeit vom König abgewandt.
Wie aber kömmts, daß mir der Bruder nicht entdecket,
Wodurch mir Philaris so große Freud erwecket?

Philaris.

Vom Patron hat man mir itzund noch nichts gesagt:
Doch glaub ich, daß er noch die feigen Feinde jagt.
Vielleicht bemüht er sich, das Glücke zu erlangen,
Ein freches Oberhaupt der Mörder gar zu fangen,
Die ganz zerstreuet sind. Mein Herz versichert mich,
Es glaubts auch jedermann, daß itzo Patron sich
Um dieses Glück bemüht; damit man die Verräther,
So, wie sie es verdient, als freche Missethäter,
Für ihre Wuth bestraft.

Thamiris.

O! Himmel! strafe doch
Die Ungetreuen nun durch dieses Sklavenjoch,
Das sie dem Könige nur aufzulegen dachten.
Der Anschlag, welchen sie zu deinem Falle machten,
Verderbe sie nunmehr. Wenn nur der König lebt;
So weis ich, daß er auch gewiß mein Glück erhebt.

Philaris.

Du darffst des Königs Glück gar nicht in Zweifel ziehen,
Da die Verräther schon vor Patrons Schwerte fliehen.
Die Krieger jauchzen ja. Es ist kein Hinderniß,
Das dich noch schrecken kann. Der König lebt gewiß!

Thamiris.

O! lebt der König noch: so ist mein Glück vollkommen:
Nun hat die Zuversicht mein Herz ganz eingenommen.
Ich weis vor Freude kaum nunmehro, was ich thu.
Das Blut wallt in der Brust, und stört der Sinnen Ruh.
Ich zittre vor Begier. Kommt! eilt ihm doch entgegen,
Und helft ihm alle Lust zuerst vor Augen legen,
Die mir sein Glück erweckt.

Der dritte Auftritt.

Thamiris. Philaris. Patron. Der Hauptmann. Die Wache.

Thamiris.

Mein Bruder! bist du hier?
Itzt wollt ich eben hin zum König, und zu dir,
Die Sieger beyderseits mit Wünschen zu empfangen.
Vor Freude bebt mein Herz. Ich brenne vor Verlangen.
Ist auch die Nachricht wahr, die man mir vorgebracht?
Hat doch der Himmel noch den König frey gemacht?
Ist auch der Feinde Heer ganz in die Flucht geschlagen?

Patron.

Ein Unglück ist vorbey. Eins ist noch zu ertragen.

Der Himmel wend es ab!

Thamiris.

Ich zittre! sag es doch!
Welch Unglück ist gedämpft, und welches droht uns noch?

Patron.

So bald die Mörder itzt die letzte Kraft bewegten,
Und unsern König gar in harte Banden legten,
So eilt ich alsobald zu meiner Griechen Macht:
Durch diese wurden sie in Unordnung gebracht.
Sie brachen eiligst auf, das Lager zu verlassen,
Und waren im Begriff, die schnöde Flucht zu fassen.
Indem ruckt Artabaz mit seinen Persern an,
Die aber nicht so viel, als er gewünscht, gethan.
Wir folgten ihnen nach; ich suchte vorzubeugen:
Der Himmel schien sich selbst zu meiner Treu zu neigen,
Daß ich den Zweck erhielt. Mein Volk hieb tapfer ein;
Vor ihren Schwertern schien kein Mörder frey zu seyn:
Sie fielen haufenweis. Sehr wenig sind entkommen,
Und haben ganz verzagt in Eil die Flucht genommen.
Nabarzanes ward selbst durch diese Faust erlegt,
Und Bessus, der zuerst die Meuterey erregt,
Versucht es, mit Gewalt sein Leben noch zu retten.
Allein er trägt nunmehr schon wirklich Band und Ketten;
Die Wache bringet ihn in kurzer Zeit hieher.
Ach! wenn ein Unglück nur noch überstanden wär!

Thamiris.

Was ists, mein Bruder?

Patron.

Ach! der König ..

Thamiris.

Soll sein Leben
Vielleicht noch in Gefahr, in Mörderhänden schweben?
Wie? ist er gar entleibt? o! Himmel! welche Noth!

Patron.

Ich glaube zwar noch nicht, er sey schon wirklich todt;
Doch scheints, als wollt ihn bald der Lebensgeist verlassen.

Thamiris.

O! kann sich auch mein Geist bey dieser Nachricht fassen?
Ach! sprich doch: wie es ist?

Patron.

Schon, da die Feinde fliehn;
Weil ihnen in der Schlacht kein Glücksstern mehr erschien:
So soll den König gar ein schlechter Krankenwagen,
Noch schändlich in die Flucht mit den Verräthern tragen.
Allein, er schlägt es ab. Man zeiget ihm ein Roß:
Da er dieß auch nicht will, eilt Bessus auf ihn los,
Ergreift ihn, ohne Scheu, im Wagen fest gebunden,
Ihn, o! verfluchte That! noch tödtlich zu verwunden.
Der Unmensch hat auch gar die Mordthat ausgericht.
Der König ist nicht da; den Wagen sieht man nicht:
Jedoch ist Artabaz den Spuren nachgegangen,
Den König, wo er kann, noch lebend zu erlangen.

Thamiris.

Verfluchter Wüterich! so hast du doch gesiegt!
So hat dich, Tygerthier, das Schicksaal doch vergnügt!
O! Himmel! tödte mich! ach! soll ich auf der Erden
Zu lauter Herzeleid, und Angst erhalten werden!

Der Hauptmann.

Herr! Wenn du nur befiehlst, so bin ich schon bereit,
Ihm eiligst nachzugehn. Ich kann in kurzer Zeit
Vielleicht den König dir noch lebend wieder bringen.
Die Mannschaft sucht ihn mit.

Patron.

Vielleicht kann dirs gelingen.
Geh! eile! lauf! und such! nimm alles wohl in Acht!
Such jede Gegend durch! bis du ihn hergebracht.
(Der Hauptmann und die Wache eilen fort.)

Der vierte Auftritt.

Thamiris. Philaris. Patron.

Thamiris.

O Tod! komm, ende nur die unerhörte Schmerzen!
Ist dieß die nahe Lust? sind dieß die Hochzeitkerzen,
Die mir des Königs Mund nur gestern noch versprach!
Früh tröstet er mich noch. Kaum folgt der Mittag nach,
So soll ich, welch ein Schmerz! ihn schon erblassen sehen!
O! Himmel! hör anitzt nur mein gerechtes Flehen,

Und räche seinen Tod.

Philaris.

Man bringt den Mörder schon.

Thamiris.

Verfluchter Anblick! ach! = = =

Patron.

Ich will ihm selbst den Lohn
Für die verruchte That, mit meinem Säbel geben.
Doch, nein! ein Scherge raubt so eines Wütrichs Leben.

Der fünfte Auftritt.

Patron. Thamiris. Philaris. Bessus. Die Wache.

Thamiris.

O! Bluthund! kannst du dich so frech noch unterstehn,
Und mit der Mordfaust gar mir vor die Augen gehn?
Du Unmensch! Ist nun dieß der Dank für Huld und Güte,
Die deiner Mörderbrut des Königs treu Gemüthe
Seit langer Zeit erzeigt? daß deine Tygerwuth,
So ein verfluchtes Werk an deinem Fürsten thut?
Ihr Götter! laßt ihr noch dergleichen That geschehen?
O! Himmel! kannst du auch das Ungeheuer sehen,
Und sparst die Rache noch? wie? ist kein Feuerstral,

Der dir, o Wüterich! mit unerhörter Quaal
Dein schändlich Leben raubt?

Bessus.

O! schmäht ihr Natterzungen,
Mein Herz ist doch erfreut, daß mir mein Werk gelungen.
Was nützte Persien ein weibisch Regiment?
Dieß Joch hat meine Faust nunmehr einmal gewendt.
Ein König, der sich stets so weich und zärtlich zeiget,
Verdient es, daß man sich vor ihm nicht weiter neiget.
Ein Fürst, der sonst nichts thut, als unter Weibern sitzt,
Und nie mit tapferm Muth auf seine Feinde blitzt;
Ja mitten in Gefahr das Herz der Liebe schenket,
Ist werth, daß jedermann ihn bald zu stürzen denket.
So war Darius auch.

Thamiris.

Verruchter Bösewicht!

Bessus.

O! schmähe! wie du willst! Ein Weib schimpft Helden nicht.
(Zum Patron.)
Nur du befremdest mich: du, dessen Heldengaben
Dir schon so großen Ruhm bey uns erworben haben,
Du liebst den Weichling noch, den nie ein Held geliebt?

Patron.

Hat dein verräthrisch Maul nicht schon genug verübt,
Daß es noch spöttisch spricht? Du Unmensch! deines gleichen

Wird, weil die Welt besteht, kein Alter mehr erreichen!
Verdammtes Lästermaul! vertheidigst du die That,
Die dein verfluchter Arm so frech verübet hat?
Ich zittre ganz erstaunt, wenn ich sie noch erwege.
Was hält mich, daß ich selbst die Hand nicht an dich
lege?
Die unerhörte Wuth verdient den ärgsten Tod.
Und du verlachest noch des grossen Königs Noth,
Der dich so hoch erhub? O! ganz verfluchte Sinnen!
Ja! freue dich! du sollst der Strafe nicht entrinnen.
Du Bösewicht!

Bessus.

Ja, Ja. Itzund steht dir es frey,
Daß du mich trotzig schiltst. Die Wache steht dir bey.
Sonst würdest du dich auch gewiß nicht unterfangen,
Von meiner Tapferkeit das Schweigen zu verlangen.
Ich bin von Waffen bloß. Es hält mich überall
Der Wächter wilder Schwarm: sonst zeigte dir mein
Stahl
Gewiß den Augenblick wie man zu Kriegern saget,
Die öfters Leib und Blut fürs Vaterland gewaget.
Wohl! thu ein Heldenwerk! Entleib itzt einen Mann,
Der sich vor deiner Wuth nunmehr nicht schützen
kann.
Warum verzeuchst du noch?

Patron.

Schweig! sag ich, Ungeheuer!
Du fühlst noch bald genug der strengsten Rache Feuer.

Thamiris.

O! daß kein Rächerarm dich gleich zu Boden schmeißt,
Und dein verfluchtes Herz in tausend Stücke reißt!
Du Abscheu der Natur!

Patron.

O! Anblick, voller Schmerzen!

Thamiris.

Was ists?

Patron.

Der König kömmt.

Thamiris.

O Jammer, der dem Herzen
Die letzte Marter droht! Er ist schon ganz erblaßt.
Doch scheint es, daß er noch die letzten Kräfte faßt.

Der sechste Auftritt.

Patron. Thamiris. Philaris. Bessus. Darius. Artabaz. Der Hauptmann. Die Wache.

(Artabaz und der Hauptmann führen den Darius)

Darius.

So weit. ; ; Holt einen Stuhl. = = Ich kann nicht länger stehen.

(Man bringt einen Sessel und setzt ihn darauf.)

Itzt will die Lebenskraft mir ganz und gar entgehen.

Thamiris.

Mein König, lebe doch!

Patron.

Ach! daß mein König stirbt!

Darius.

Bedauert Persien, das itzt mit mir verdirbt.
Geliebte Thamiris, du darfst dich nicht mehr grämen.
Die Freyheit, die mich schmückt, kann deinen Jammer zähmen.
Umarme mich zuletzt, und glaube sicherlich,
Auch todt bleib ich dir treu. Des Himmels Huld wird sich;
Ich bitt ihn noch darum, beständig zu dir lenken.

Was

Was aber soll ich euch, für eure Treue schenken,
Dir, Artabaz, und dir, mein Patron? Eure Treu
Zeugt mir im Tode noch, daß ich ein König sey.
Der Himmel schenk euch doch dafür viel Siegeskronen.
Dir, Bessus, sollt ich nun die Frevelthat belohnen,
Die du an mir verübt. Doch, Alexanders Muth
Liebt auch Gerechtigkeit. Er hat mein redlich Blut
Noch nie von dir begehrt. Der strafe dein Verbrechen!
Der, der soll meinen Tod, der Welt zum Beyspiel, rächen.
Dem, Freunde, führt ihn zu, da euer Fürst verdirbt;
Indem nun Persien doch durch Verräther stirbt,
Und nicht durch seine Schuld. Ihr selbst eilt mit einander,
Dieß bitt ich euch zuletzt, zum großen Alexander.
Sagt ihm, Darius wünscht ihm, sterbend, tausend Glück,
Doch, eurer Treu, von ihm noch manchen Gnadenblick.
Ihr werdet ganz gewiß, für dieser Treue Proben,
Von seiner Heldenhand zu vielem Glück erhoben.
Lebt wohl! = = Ich sterbe = = Ach! = =

Thamiris.

O! Schmerzen!

Der Hauptmann.

Er erblaßt!

Patron.

Kommt! Alexandern ist Verrätherey verhaßt:
Auf dessen Urtheil soll der Königsmörder sterben.

Artabaz.

So muß auf einen Tag das größte Reich verderben!

Ende des Trauerspiels.

Nachfolgende Trauerspiele in Versen sind im Krausischen Buchladen zu haben.

Vitichab und Dankwart, die Allemannische Brüder, von B. E. Krüger.

Agis, König zu Sparta, von J. C. Gottscheden.

Alzire, oder die Amerikaner, aus dem Französischen des Hn. von Voltaire übersetzt von Luis. Adelg. Vict. Gottsched.

Arminius, von J. Möser.

Banise, von Friedr. Melchior Grimm.

Sterbender Cato, von J. C. Gottsched.

der Cid, aus dem Französ. des Hn. Corneille übersetzet von G. Lang.

Cinna, oder die Gütigkeit des Augustus von P. Corneille.

Cornelia, die Mutter der Grachen, aus dem Französ. der Mademoiselle Barbier, übersetzt von L. A. V. Gottschedin.

Demetrius, aus dem Italiänischen des Hn. Abt P. Metastasio gezogen.

Der Graf von Essex, aus dem Französ. des Th. Corneille übersetzet von P. Stüven.

Die standhafte Christin Sabinie, welche unter der letzern zehenden schwerersten Haupt-Verfolgung Kaisers Diocletiani enthauptet worden.

Die

Die Horazier, aus dem Französischen des ältern Corneille übersetzt von Friedrich Erdm. Freyh. von Glaubitz.

Iphigenia, aus dem Französ. des Hn. Racine übersetzt.

Mahomet der Lügen-Prophet, aus dem Französ. des Hn. von Voltaire.

Mariamne, von Hn. von Voltaire aus dem Französ. übersetzt von Hn. Scharfenstein.

Merope, von Hn. Marchese Scipion Maffei, übersetzt von Friedrich Molter.

Oedipus, aus dem Französ. des Hn. von Voltaire übersetzt von H. G. Koch.

Octavia, von J. F. Cammerer.

Panthea, von Luise Adelg. Vict. Gottsched.

Phädra und Hippolitus aus dem Französ. des Hn. Racine von Hn. Lic. Stüven.

Der Märtyrer Polyeuctes, des Hn. Peter Corneille.

Regulus, aus dem Italiänischen des Hn. Abt Peter Metastasio.

Ulysses, oder der für todt gehaltene aber endlich glücklich wieder gefundene Ehe-Gemahl.

Zayre, des Hn. von Voltaire, aus dem Französ. übersetzet von Hn. J. J. Schwaben.

✥) ✥ (✥

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Pitschel, Friedrich Lebegott,

Darius Ein Trauerspiel in fünf Aufzügen

Wien 1752

P.o.germ. 1256-4
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10118343-1
VD18 14913968-001